# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 12,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 15,00 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld.
Einzelnummer 60 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

## Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 70 Pfg., im Reklameteil 4,00 Mk., für Ehrfreranzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 59070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 63. Mittwoch den 15. März 1922 48. Jahrg.


## Der deutsche und französische Steuerzahler.

### Ein Vergleich.

In den französischen Kammerdebatten der letzten Wochen wurde lebhaft erörtert, ob der Bürger der alliierten Staaten unter einem größeren Steuerdrucke stehe als der deutsche. Auch die französischen Zeitungen haben in der letzten Zeit wiederholt versucht, zu zeigen, daß der deutsche Bürger tatsächlich weniger an Steuern zahle als der Franzose oder der Engländer; Versuche, die von einigen Zeitungen anderer alliierter Länder unterstützt wurden.

In der Tat ist die Frage der steuerlichen Belastung in Deutschland und den alliierten Ländern von weittragender Bedeutung; rührt sie doch an den Kernpunkt des ganzen Reparationsproblems: die Leistungsfähigkeit Deutschlands. Bekanntlich soll nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages die Reparationskommission bei der Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands darauf achten, daß das deutsche Steuersystem verhältnismäßig ebenso schwer ist, wie das der stärkstbelasteten Landes innerhalb der Reparationskommission.

Es muß anerkannt werden, daß der französische Ministerpräsident Poincaré in seinen letzten Parlamentsreden trotz manch schiefer Urteile sich immerhin von den ungeheuerlichen Übertreibungen fern hielt, die in französischen Zeitungen noch immer eine Stätte finden, und zugab, daß die Beweisstücke, die als Grundlage für die Deutschland gemachten Vorwürfe dienen, angezweifelt werden. Poincaré meint, ein Vergleich zwischen den Steuerzahlern der einzelnen Länder sei schwierig, aber es sei doch die Behauptung gestattet, daß die deutschen Steuerleistungen vollständig ungenügend seien.

Nun ist in Wirklichkeit der Steuerdruck in keinem Lande so groß, wie in Deutschland. Wir wollen uns nicht berufen auf das Urteil der Sachverständigen der alliierten Mächte auf der Brüsseler Konferenz im Jahre 1920, die erklärten, daß bereits bis damaligen Tarife der direkten Steuern das Höchstmaß erreicht hätten, und daß später sogar, wenn die Veranlagungsbehörden sich eingearbeitet hätten, im fiskalischen und wirtschaftlichen Interesse eine Ermäßigung gewisser direkter Steuern zu erwägen sei. Die deutsche Regierung hat trotz dieses Urteiles und trotz der steigenden Geldentwertung, die an sich schon stärker gewirkt hat als neue Steuern, an einem starken Ausbau des gesamten Steuersystems arbeiten müssen. Nur die Einkommensteuer wurde, um der auf den 25. Teil der Friedensmark gesunkenen Kaufkraft der Mark etwas gerecht zu werden, für die unteren und mittleren Einkommen ermäßigt; eine Maßnahme, deren Berechtigung nunmehr auch im Ausland anerkannt wird.

Eine exakte und lückenlose vergleichende internationale Finanzstatistik ist bei dem Stande der amtlichen Statistik sämtlicher Länder noch ein Gegenstand des Wunsches; heute bei der völligen Verschiedenheit des Standes der Valuta, der inneren Kaufkraft, des Geldes, der Vermögens- und Einkommensverteilung sowie der Lebenshaltung in den einzelnen Ländern mehr denn je. Trotzdem ist, wenn man von der inneren Kaufkraft des Geldes in den Vergleichsstaaten ausgeht, ein annähernd sicherer Vergleich möglich. Wir wollen für die Bemessung der Kaufkraft den September vorigen Jahres, seit dem wir in Deutschland Preissteigerungen um nahezu das Doppelte erlebt haben, zum Ausgangspunkt nehmen und die letzte Abänderung der Einkommensteuer berücksichtigen.

In Deutschland zahlt ein unverheirateter Steuerpflichtiger bei einem Arbeitseinkommen von 30 000 ℳ 7,4 Proz. seines Einkommens an Einkommensteuer, während ein Einkommen gleicher innerer Kaufkraft in England und Frankreich steuerfrei ist. Bei einem Einkommen von 50 000 ℳ sind in Deutschland 8,4, in England 4,5 und in Frankreich nur 2,75 Proz., bei einem Einkommen von 100 000 ℳ in Deutschland 15,5, in England 10,5, in Frankreich gar nur 5,5 Proz. des Einkommens zu zahlen. Diese wenigen Ziffern reden eine eindringliche Sprache. Das gleiche Bild ergibt sich bei einer Vergleichung der Belastung des Unternehmergewinnes. Ein unverheirateter Handel- und Gewerbetreibender, der ein Einkommen von 500 000 ℳ bezieht, muß in Deutschland an Einkommensteuer 32,1, bei einem entsprechenden Einkommen in England 24,9 und in Frankreich 17,4 Proz. des Einkommens entrichten. Ist der gleiche Steuerpflichtige verheiratet und Vater von zwei Kindern, so bleibt in Deutschland der Steuersatz der gleiche, während er sich in England auf 22,8 und in Frankreich auf 15 Proz. ermäßigt. Nehmen wir zum Schluß noch einen unverheirateten Kapitalrentner mit einem Renteneinkommen von 50 000 ℳ, so hat dieser in Deutschland 18,5, in England 6, in Frankreich 10,7 Proz. seines Einkommens an den Staat abzuliefern.

Rechnete man zu der Einkommensteuer den ganzen Komplex der Besitzsteuern, der nach Verabschiedung der neuen Gesetzentwürfe eine in dieser Schwere in keinem Lande der Welt bekannte Belastung des Vermögens bedeutet, so würden die Ziffern noch ganz andere Unterschiede aufweisen. Man hat nun auf der Gegenseite den Versuch gemacht, nachzuweisen, daß einzelne Verbrauchssteuern dort höher sind als bei uns, ohne zu bedenken, daß auch die sogen. direkten Steuern, z. B. die Einkommensteuer, letzten Endes die Person des Verbrauchers treffen. Und wenn man ausrechnet, daß in den alliierten Ländern der Ertrag von Verbrauchssteuern pro Kopf der Bevölkerung größer ist als bei uns, so vergißt man die einfache Tatsache, daß der auf den einzelnen entfallende Verbrauch in dem verarmten Deutschland bedeutend geringer ist als in den Ländern mit günstigeren Wirtschaftsverhältnissen. Die steuerliche Belastung in einem Lande kann im Grunde nur dann wirklich berechnet werden, wenn man zweifelsfrei feststellt, welches Einkommen der einzelne im Durchschnitt bezahlt und was ihm nach Abzug der Steuern zum Leben verbleibt. Stellt man fest, was nach Abzug sämtlicher Steuern dem einzelnen im Durchschnitt zum Lebensunterhalt von seinem Staate gelassen wird, so ergibt sich bei Berücksichtigung der inneren Kaufkraft des Geldes, daß dem Franzosen nach den Zahlen des Völkerbundes fast das Vierfache (nach den Zahlen französischer Sachverständiger mehr als das Doppelte) des dem Deutschen zur Verfügung stehenden Betrages verbleibt.

Es ist nicht recht verständlich, wie man trotz dieser sprechenden Zahlen immer wieder die alten Vorwürfe gegen Deutschland erhebt, daß die deutschen Bürger geringer mit Steuern belastet seien.

Wir müssen darauf dringen und bei jedem Auslandsverkehr erneut betonen, wie schwer wir bereits heute an der Steuerlast zu tragen haben.

## Kein Streik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Halle, 15. März (WTB.) Am Dienstag den 14. März tagte in Leipzig eine von etwa 200 Delegierten besuchte Konferenz der am Tarif beteiligten Arbeiterorganisationen. Die Konferenz hatte Beschluß zu fassen über Annahme oder Ablehnung eines vom Vertreter des Reichsarbeitsministers gemachten Einigungsvorschlages. Nach diesem Einigungsvorschlag läuft der am 17. April 1920 erstmalig abgeschlossene Tarif bis zum 15. Mai 1922 weiter. Außerdem sollen sofort Verhandlungen aufgenommen werden zwischen den Vertragsparteien zwecks Errichtung einer paritätischen Arbeitsvermittlung. Die Frage der Unorganisierten soll der gesetzlichen bezw. tariflichen Regelung überlassen bleiben. Außerdem sollen in dem alten Tarif die bereits im Januar 1922 vereinbarten Abmachungen aufgenommen werden. Nach längerer ausgiebiger Aussprache wurde der Einigungsvorschlag mit 151 gegen 43 Stimmen angenommen.

## Der Brotpreis.

Berlin, 15. März. (WTB.) Zu der Nachricht, daß in nächster Woche der Preis für das Markenbrot auf 14 ℳ erhöht werden soll, erklärt das Ernährungsministerium, daß es auf die Brotpreisgestaltung keinen Einfluß habe, da dafür die einzelnen Kommunalverbände zuständig seien.

## Deutscher Export als Reparationsleistung.

Triest, 15. März. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der „Treso del Carlani" meldet, daß der einigen Tagen zu Berlin zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission ein neuer Vertrag entworfen wurde auf Grund eines Abkommens der deutschen Regierung mit dem italienischen Schatzministerium. Danach sollen alle von Deutschland importierten Waren, die einen Wert von 1500 Goldmark übersteigen, nicht bezahlt, sondern auf Reparationskonto geschrieben werden, bis die erforderliche Höhe von 500 Millionen Goldmark, die Deutschland an Italien zu leisten hat, erreicht ist. Der jährliche Import an deutschen Waren beläuft sich auf 600 Millionen Lire. In dem Vertrage ist weiter völlige Vertragsfreiheit gelassen, auch sind hinsichtlich der Preisfestsetzung keine Grenzen gezogen. Von der Lieferung ausgeschlossen sind Gold, Platin- und Silbergegenstände.

## Das deutsche Moratoriumsgesuch.

Paris, 15. März. (WTB.) Der „Temps" kündigt die Entscheidung der Reparationskommission über das deutsche Moratoriumsgesuch für die nächsten Tage an.

### Amerika zürnt.

Paris, 15. März. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Wie die „Chicago Tribune" aus Washington meldet, ist die amerikanische Regierung sehr darüber aufgebracht, daß die Finanzministerkonferenz die Forderung der amerikanischen Regierung in Höhe von 241 Millionen Dollar diktatorisch behandelt hat. Eine Folge dieser Nichtachtung wird die völlige Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom Rhein bedeuten. Die amerikanische Regierung war von vornherein gegen eine Teilnahme ihrer Truppen an einer Besetzung, und nur auf die dringenden Vorstellungen aller Alliierten ließ sie sich dazu bewegen. Die französische Regierung ist geneigt, das Abkommen der Finanzminister einer Revision zu unterziehen und der amerikanischen Regierung 100 Millionen Goldmark überweisen zu lassen.

### Ausweichende Antwort.

Berlin, 15. März. (Priv.-Telegr.) Auf die Anforderung Amerikas betreffend eine Milliarde Besatzungskosten haben die alliierten Finanzminister geantwortet, sie hätten in das Abkommen hineingeschrieben, daß die Rechte Amerikas gewahrt bleiben. Im übrigen seien die alliierten Regierungen für die Forderung zuständig.

### Der englisch-italienische Reparationsplan.

Paris, 15. März. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Das gut unterrichtete „Petit Journal" bestätigt heute den von der „Chicago Tribune" veröffentlichten, an anderer Stelle mitgeteilten italienisch-englischen Reparationsplan, über den die interessierten Finanzminister in einer Sitzung Ende März endgültig Beschluß fassen wollen. Der Plan selbst ist von dem englischen Finanzsachverständigen Blackett und einem italienischen Sachverständigen entworfen worden.

## Was wird aus Genua?

Kaum ist die Nachricht von der Erklärung des englischen Ministers Chamberlain im Unterhause, daß die Konferenz von Genua trotz der Abgeneigtheit Amerikas, daran teilzunehmen, am 10. April bestimmt stattfinden werde, verhallt, und kaum hat man erfahren, daß Amerika auf dieser Konferenz seine Interessen durch einen inoffiziellen „Beobachter", den bekannten Finanzmann Vanderlip, „inoffiziell schützen" lassen werde, so zieht sich neues Gewölk über der Konferenz zusammen, das die Aussichten auf ihr Zustandekommen so sehr verdüstert, daß es durchaus glaubhaft erscheint, daß Lloyd George nunmehr mit dem Gedanken umgehen soll, sie fallen zu lassen und auf den Herbst zu vertagen. Herr Poincaré, der ja von Anfang an keine Lust hatte, Genua durch seine Gegenwart zu verherrlichen, nimmt die Absage Amerikas und die Reise des französischen Staatspräsidenten Millerand zum Vorwand, um auch seinerseits fern zu bleiben. Die Sowjet-Regierung erhebt plötzlich den Anspruch, daß ihre Sachverständigen auch an der Vorkonferenz der Alliierten in London teilnehmen müßten, widrigenfalls sie an Genua kein Interesse hätte. So scheint es immer mehr, daß dieser erst von allen Seiten mit so großen Hoffnungen begrüßten Konferenz ein Begräbnis erster Klasse zuteil werden wird. Deutschland selbst hätte am Ende keinen sonderlichen Grund, darüber zu trauern; denn die Aussichten, daß sie zu fruchtbaren Ergebnissen führen könnte, sind nach alledem von Tag zu Tag geringer geworden. Das eben veröffentlichte sehr verständige Programm der Neutralen für Genua wird auch später noch zu seinem Rechte kommen.

**Ein wahres Wort des Schweizer Gewerkschaftsbundes.**

Bern, 15. März. (WTB.) Die Leitung des schweizerischen Gewerkschaftsbundes beschloß, auf die Anfrage des Bundesrates betreffend die Stellungnahme zur Genueser Konferenz zu antworten, daß sie die Konferenz begrüße, einen Erfolg der Konferenz aber nur dann für wahrscheinlich halte, wenn auch diejenigen Fragen, die von vornherein ausgeschlossen werden sollen, zur Diskussion zugelassen werden sollen, so die Frage der Revision der Friedensverträge, des Reparationsprogramms und die Frage der Abrüstung zu Lande.

## Keine Satire!

Es steht nicht in einem Satirenbuch, sondern im „Matin", was der französische Abgeordnete Reynard als Ergebnis einer Studienreise in Deutschland schreibt. Er hat festgestellt, daß Deutschland nicht bar bezahlen kann, weil es eine passive Handelsbilanz hat. Sachleistungen für den Wiederaufbau hätten keinen Zweck, denn schon habe sich doch die französische Industrie auf den Wiederaufbau eingestellt. Deshalb sei das einzig wahre die „Erfassung" des deutschen Privatbesitzes. Das Kapital aller deutschen Aktiengesellschaften wird „einfach" um ein Fünftel vermehrt und diese neuen Aktien gehen an Frankreich. Und genau so „einfach" wird auf jedes deutsche Grundstück eine Hypothek mit einem Fünftel seines Wertes gelegt. Dann hat Frankreich sein Geld und seine regelmäßigen Zinsen und die Deutschen werden emsig bestrebt sein, die ganze Geschichte zu amortisieren, was ihnen ja nicht schwer fällt, denn Deutschland ist ja unerschöpflich. Den gewonnenen Hypothekenwert rechnet der Studienreisende auf 40 Milliarden Goldmark.

Er muß ein hervorragender Finanzmann sein. Das Schlimme ist, solche Plänemacher sind die treibenden Kräfte in der französischen Politik und diese ist immer noch der Dirigent im europäischen Konzert.

**Dollar heute 270 (gestern 275).**

## Das preußische Zwangspensionierungsgesetz.

### Eine reichsgerichtliche Entscheidung.

Die Schwierigkeiten in der Unterbringung der Flüchtlinge und des Nachwuchses haben in Preußen das Zwangspensionierungsgesetz ins Leben gerufen, welches alsbald von vielen emeritierten Beamten angefochten worden ist. Man sah die lebenslängliche Anstellung als ein wohlerworbenes Recht an, welches dem Staate die Möglichkeit nehme, selbständig bei einer gewissen Altersgrenze das Arbeits- in das Ruheverhältnis überzuführen. Jetzt erklärt eine reichsgerichtliche Entscheidung, daß der Staat das Recht habe, eine Altersgrenze zu setzen: Das Wesen des deutschen Beamtentums besteht darin, daß der Beamte kraft eines einseitigen Aktes des Staates in ein dauerndes, nicht kündbares Lebens- und Rechtsverhältnis, demzufolge er seine volle Lebenskraft in den Dienst des Staates stellt. Der Staat übernimmt dafür die Verpflichtung und Verbindlichkeit, den Beamten den standesgemäßen Unterhalt für sich und seine Familie zu gewähren. Und zwar spaltet sich diese Regelung in der Weise, daß dem Beamten ein Dienst- und Amtsgehalt gewährt wird, solange er sich im Dienst befindet, und daß dann der Staat ein Ruhegehalt gewährt.

Dagegen darf von seiten des Beamten der Ausdruck lebenslänglich nicht wörtlich genommen werden. Nur so lange, als er fähig ist, die Dienste zu leisten, hat er einen Anspruch auf sein Gehalt. Wenn er nicht mehr fähig ist, muß er in den Ruhestand treten. Für den Staat nun nimmt das Reichsgericht das Recht in Anspruch, wohlerworbene Rechte einzuschränken. Doch sei das nur durch verfassungänderndes Reichsgesetz möglich. Wenn nun zweifellos ein Recht der Beamten darin besteht, daß sie nur bei Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzt werden können, so ist doch keinerlei Rechtstitel dafür zu finden, daß die Frage, wann die Dienstunfähigkeit eintritt, lediglich nach persönlichen Gesichtspunkten zu beurteilen ist. Vielmehr kann der Staat nach seinen Erfahrungen usw. als Norm eine Altersgrenze setzen.

Damit ist die vielbesprochene Frage der Berechtigung der Zwangspensionierung, über welche die Unterinstanzen gegen den preußischen Staat entschieden hatten, endgültig ausgesprochen.

## Außenpolitische Übersicht.

### Ein englisch-italienischer Reparationsplan.

Unmittelbar nach der Pariser Konferenz der Finanzminister werden in der ausländischen Presse, ausgehend von der „Chicago Tribune", neue Projekte veröffentlicht. England und Italien sollen hinter ihm stehen (ohne Frankreich). Demnach wird die deutsche Schuld in zwei Arten geteilt: Einen ersten Teil, der als ruhende Schuld anzusehen ist; dieser entspricht dem Betrage der alliierten Kriegsschulden. Der zweite Teil, der Deutschland zur Last fällt und dessen Bezahlung baldigst erfolgen soll, ist die Wiederaufbauschuld. Die Höhe dieser Schuld wird von der „Chicago Tribune" mit 40 Milliarden Goldmark angegeben, deren Begleichung erfolgen soll: 10 Milliarden Goldmark in Gold, 30 Milliarden Goldmark in Sachlieferungen. Die 10 Milliarden Goldmark sollen innerhalb fünf Jahren durch eine internationale Anleihe aufgebracht werden. Die ruhende Schuld von 65 Milliarden Goldmark soll nur auf Verlangen der Gläubiger beglichen werden.

Uns interessiert daran, daß man im Auslande also offenbar nicht ohne weiteres auf den Sachverstand der alliierten Finanzminister schwört, sondern mit der offiziellen Ententepolitik unzufrieden ist.

*

**Die Ostkonferenz für Seuchenschutz.**

Genf, 15. März. (WTB.) Bis jetzt haben folgende Staaten die Einladung der polnischen Regierung zur Warschauer Konferenz zur Bekämpfung der Epidemien angenommen: Deutschland, Österreich, Belgien, Finnland, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Lettland, Holland, Rumänien, Schweden, Tschecho-Slowakei und Schweiz.

**Die russische Hungersnot.**

Die Nachrichten über die Hungersnot in Sowjetrußland lauten immer furchtbarer. Es ist von einwandfreien Zeugen, nämlich englischen Quäkern, berichtet worden, daß der Kannibalismus keine Ausnahmeerscheinung mehr ist und daß man sogar den lebenden Mitmenschen nachstellt, um den grauenhaften Hunger zu stillen. Gegen die Züge der Hungernden setzt sich die Bevölkerung der noch verschonten Gebiete mit den Waffen zur Wehr, weil sie fürchtet, daß auch ihre Vorräte restlos


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220315-16/fragment/page=0001

dahinschwinden, sobald die Hungerkarawane erst in das Dorf eingezogen ist. Wie deutlich angesichts solcher Nachrichten die Tatsache, die Abo Rufste bei der Aussprache über die Russlandhilfe im Landtage enthüte, daß in den amerikanischen Staaten Brotgetreide verbrannt oder vernichtet wird, daß unzählige Vorräte nicht verkauft werden können, weil die valutaschwachen Länder nicht imstande sind zu kaufen. Er wies ferner darauf hin, daß die Welthandelsflotte zu einem großen Teil still liegt, die von Deutschland versagten Handelsschiffe haben keine Beschäftigung. Darum sei es notwendigsten die Konferenz von Genua, die still liegenden Vorräte und Frachtschiffe zu einer großen internationalen Hilfsaktion zu verbinden.

**Die ausländischen Kredite an Österreich.**

Wien, 15. März. (WTB.) Im Budgetausschuß teilte Finanzminister Gürtler mit, daß die Art der Verwendung der ausländischen Kredite durch einen Gesetzentwurf festgelegt werden sollen. Eine entscheidende Regierungsvorlage sei eingebracht worden.

**Österreichs Militärentrechnung.**

Wien, 15. März. (WTB.) In der gestrigen Sitzung des Budgetausschusses wies der Finanzminister auf die Maßnahmen zur Selbsthilfe hin, die Österreich seit Februar 1921 zur Verbesserung seiner staatsfinanziellen Lage getroffen habe. Die durchgeführte Erhöhung der Steuern, Tarife, Monopolpreise sowie die Einführung neuer Steuern ergebe insgesamt eine jährliche Mehreinnahme von 294 Milliarden Kronen. Außerdem sei es gelungen, die Zuschüsse für die Verbilligung der Lebensmittel von 150 Milliarden auf 29 Milliarden herabzudrücken.

**Kemal Bei über die Folgen der Friedensdiktate.**

London, 15. März. (WTB.) Der Führer der in London eingetroffenen kemalistisch-türkischen Mission Jussuf Kemal Bei erklärte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter, die Verträge der Angoraregierung mit den Bolschewisten und den Franzosen seien keineswegs gegen England gerichtet und enthielten auch keine geheimen Klauseln. Das Abkommen mit Rußland sei die automatische Folge der Haltung der Alliierten gewesen. Der Vertrag von Sèvres habe die Vernichtung der Türkei bedeutet. Die Türkei sei darum gezwungen gewesen, die Unterstützung bei Rußland zu suchen, da sie keinen andern Freund hatten.

**Die zurückgesetzten Türken.**

London, 15. März. (WTB.) Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten der Regierung von Angora, Jussuf Kemal Bei erklärte dem Vertreter der Agence Havas, daß es unverständlich sei, daß man die Türkei von der Genueser Konferenz ausschließen wolle. Er sei wünschenswert, daß sie zu dieser Konferenz eingeladen werde. — Schließlich dementierte Jussuf die Nachricht einer englischen Abendzeitung, wonach die Regierung von Angora seine Mission angewiesen habe, an der Genueser Konferenz teilzunehmen, selbst wenn die Türkei hierzu nicht offiziell aufgefordert werde.

**Für einen griechisch-türkischen Friedensschluß.**

London, 14. März. (WTB.) Nach einer Ausfassung Chamberlains im englischen Unterhause soll die bevorstehende Zusammenkunft der Außenminister Frankreichs, Englands und Italiens namentlich der Beilegung der griechisch-türkischen Feindseligkeiten gelten.

# Deutschland.

## Neue Kohlenverhandlungen.

Berlin, 14. März. (Privatmeldung.) Der Temps weiß zu berichten, daß die deutsche Regierung sich außerstande erklärt habe, die bisherigen Kohlenlieferungen an die Entente weiter durchzuführen und daher eine neue Regelung des Kohlenlieferungsverfahrens beantragt habe. In dieser Form entspricht die Meldung nicht ganz den Tatsachen. Die gegenwärtigen Kohlenlieferungsverpflichtungen Deutschlands sind nämlich vor einiger Zeit in Paris für die Zeit bis Ende April festgelegt worden, während vorher das Quantum der zu liefernden Kohlen von Monat zu Monat festgesetzt worden war. Deutschland hat jetzt monatlich 1 950 000 Tonnen Kohlen zu liefern. Es ist ja allgemein bekannt, daß die Einhaltung dieser Verpflichtungen der Regierung bislang nur unter Aufbietung der äußersten Anstrengungen möglich gewesen ist, und daß während des Eisenbahnerstreiks die Verpflichtung nicht eingehalten werden konnte. Es ist daher selbstverständlich, daß die Regierung schon jetzt vor Ablauf des Übereinkommens eine neue Regelung vorbereitet und es ist zu hoffen, daß sie erneut auf die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich aus diesen Verpflichtungen für das deutsche Wirtschaftsleben ergeben haben, hinweisen wird. Wie weit solche Bemühungen Erfolg haben werden, bleibt allerdings abzuwarten. Bislang sind alle derartigen Hinweise ergebnislos geblieben. Eine Änderung der Lage ist allerdings dadurch eingetreten, daß die deutschen Kohlenpreise jetzt das Weltmarktniveau erreichen, so daß sich auch für Frankreich die deutschen Kohlen wesentlich teurer als bislang stellen werden, wenglich ja auch die Summen nicht ausgezahlt, sondern auf das Reparationskonto entsprechend mehr Werte gebucht werden.

**Die Eisenbahn- und Postarife.**

Gleichzeitig mit den neuen Gehältern für die Beamten wurde mitgeteilt, daß mit einer Erhöhung der Eisenbahn- und Postarife zu rechnen sei. Dazu wird aus dem Postministerium mitgeteilt, zur Stunde sei darüber noch nichts bekannt. Vom Verkehrsministerium liegt ein derartiges Dementi nicht vor. Erhöhte Bezüge müssen bei an 50 000 Beamte und 600 000 Arbeiter bezahlt werden. Sie werden über siebenundeinhalbe Milliarde ausmachen. Nach einem vorläufigen Überschlag bedeutet das, wenn von einer Erhöhung der Personentarife abgesehen wird, ein Aufschlag auf die Gütertarife um 20 Prozent.

**Die Änderungen im Reichstarif für Arbeiter.**

Berlin, 15. März. (WTB.) Die Verhandlungen über die Neuregelung der Lohnverhältnisse für die im Reichsdienst stehenden Arbeiter brachten laut „Vorwärts" folgende Lohnsteigerungen: für die 24 jährigen Arbeiter in der Ortsklasse A Erhöhungen von 2,33 bis 2,90 M die Stunde, in der Ortsklasse B, C und D erhöhen sich die Löhne in jeder Gruppe um 50 Pfg.. Für die Verheirateten kommt noch eine Frauenzulage in Höhe von 40 Pfg. die Stunde und ferner in den Orten mit Ortsteuerungszuschlägen der Ortsteuerungszuschlag. Für die unter 24 Jahre alten Arbeiter werden Mehrbeträge in Höhe von 1,80 bis 2,55 M pro Stunde bezahlt.

**Die verbotene Wahrheit.**

Wiesbaden, 15. März. (Priv.-Telegr.) Die Rheinlandkommission hat den Führern der Parteien mitgeteilt, daß künftig in Versammlungen die Behandlung der Kriegsschuldfrage verboten ist.

**Die Unsicherheit in Oberschlesien.**

Die Bandenüberfälle auf Banken und Geschäftshäuser in Oberschlesien haben erschreckend zugenommen. Von seiten der Demokraten ist daher eine kleine Anfrage im Reichstage eingebracht worden, ob die Regierung Schritte bei der Interalliierten Kommission unternommen und ob ihm bekannt ist, daß die Bewaffnung der Banden aus geheimen polnischen Waffenlagern in Oberschlesien herrührt.

**Die Schupo.**

Im Hauptausschuß des Reichstages wurden bei dem Kapitel: Ausgaben zum Zwecke polizeilichen Schutzes von Zentrum und von der Rechten bielsache Klagen vorgebracht. Es werde namentlich in Sachsen auch in den dienstlichen Versammlungen parteipolitische Propaganda getrieben und für den Austritt aus der Kirche agitiert. Der Demokrat Koch tadelte, wenn parteipolitische Agitation in die Schutzpolizei hineingetragen würde. Ohne eine gewisse Oberleitung könne die Schutzpolizei nicht in einer für ihre Aufgaben nötigen Weise organisiert werden. Es wurde ein Antrag angenommen, daß bei den Ländern nachgefragt werden solle, ob die Regierungskommissare bei der Schutzpolizei nach wie vor notwendig sind und ob die Stellen unparteiisch besetzt worden sind.

# Provinz und Nachbarländer.

**Wilder Streik der Gewerkschaft Krügershall.**

Halle a. S., 15. März. Während in Halle zwischen den zuständigen Organisationen des Arbeitgeberverbandes der mitteldeutschen Salinen und den Organisationen des Arbeitnehmerverbandes wegen Erhöhung der Löhne verhandelt wird und auch ein Einvernehmen erzielt wurde, trat die Belegschaft der Saline des Kaliwerkes Krügershall in den Streik. Auf den anderen Salinen des Arbeitgeberverbandes wird gearbeitet. Die Werksverwaltung teilt durch Anschlag mit, daß sie das Vertragsverhältnis mit der in Streik getretenen Belegschaft als gelöst ansieht.

**Pensionsanstalt der Franckeschen Stiftungen in Halle a. S.**

Bei den großen Schwierigkeiten und Opfern, welche den Familien des Mittelstandes aus der Unterbringung ihrer Kinder in auswärtigen Schulen erwachsen, sei erneut auf die wahrhaft soziale Fürsorge hingewiesen, welche die Franckeschen Stiftungen in Halle, getreu den bewährten Grundsätzen ihres Schöpfers, auch weiterhin leisten. Bei gleichzeitigem Besuch einer der Stiftungsschulen (Gymnasium, Oberrealschule, Mittelschule, evtl. Oberklasse der Vorschule), bietet die „Pensionsanstalt" zu einem verhältnismäßig geringen Jahreszahe (zurzeit 4800 M) die Möglichkeit zu körperlicher Ertüchtigung und geistig wie leiblich gesunder Durchbildung. Bewährten Schulen und Zöglingen wird Ermäßigung des Schul- und Pflegegeldes gewährt. Anfragen und Anträge zwecks Aufnahme zum Ostertermin 1922 sind umgehend an die Leitung der Pensionsanstalt zu richten.

**Eine reiche Zuwendung für die Franckeschen Stiftungen.**

Halle, 15. März. Angesichts der Notlage der Franckeschen Stiftungen erklärten sich hier zwei Gesellschaften bereit, 500 000 M zu schenken, wenn die Franckeschen Stiftungen als selbständige Anstalten erhalten bleiben.

**Ein Mitarbeiter der Zeiß-Werke Ehrendoktor der Universität Halle.**

Halle, 15. März. Der wissenschaftliche Mitarbeiter und Leiter der Abteilungen für Brillen und medizinisch-optische Instrumente in den Carl Zeiß-Werken in Jena, Prof. Dr. phil. Otto Henker wurde von der medizinischen Fakultät der Universität Halle zum Doktor der Medizin ehrenhalber ernannt.

**Selbstmörderchronik.**

Plauen i. V., 15. März. Gestern morgen hat sich in der Nähe der Barthmühle ein etwa 15 Jahre alter Knabe von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Die Leiche ist vollkommen verstümmelt. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um den geistig etwas beschränkten Stiefsohn eines auf der Leipziger Straße wohnenden Klempners. — In der Hammerstraße hat sich ein 44 Jahre alter Schriftsetzer durch Gas vergiftet, und zwar infolge lang anhaltender Nervenkrankheit, und endlich in der Neundorfer Vorstadt ein dort wohnhafter 52 Jahre alter Werkmeister in seiner Wohnung erschossen, und zwar aus Schwermut über den vor kurzem erfolgten Tod seiner Ehefrau.

**Trostlose Kartoffelversorgung.**

Roda (S.-A.), 15. März. Im Gemeinderat wies Bürgermeister Goedecke auf einen Appell der Thüringer Regierung über die trostlose Kartoffelversorgung hin. Diese sei noch nie so erschreckend ungünstig gewesen wie in diesem Jahre. Der Bedarf an Kartoffeln sei noch nicht einmal für die Wintermonate sichergestellt; den folgenden sogenannten Hungermonaten sehe man mit schweren Bedenken entgegen. Die Einbeckung an diesem wichtigsten Nahrungsmittel habe deswegen nicht in dem erforderlichen Maße vorgenommen werden können, weil der Kälte halber der Auslandstransport unterbleiben mußte. Pflicht eines jeden Erzeugers sei es, bei selbst größter Einschränkung den letzten Zentner Kartoffeln den Verkaufsstellen zuzuführen.

**Heute kirchlicher Feiertag im Freistaat Sachsen.**

Der heutige Frühjahrsbußtag in Sachsen gilt in diesem Jahre nicht mehr als gesetzlicher Feiertag, sondern wird lediglich als kirchlicher Feiertag behandelt. Für die Schulkinder, deren Eltern den Tag kirchlich zu feiern wünschen, kann durch Entschuldigungsschreiben bewirkt werden, daß die Kinder für den Bußtag vom Unterricht befreit werden.

† **Eilenburg**, 15. März. Am 10. März wurde der Händler Karl Schmidt aus Süllichau auf der Straße Süllichau-Tornau von zwei Burschen überfallen und seiner Barschaft von 680 M beraubt. Der Tat dringend verdächtig wurden einige Stunden darauf die Landwirte Ernst Mieth aus Lausigk und Alfred Loth aus Hohenprießnitz in Eilenburg festgenommen. Eine gelbe Untersade, die der Überfallene bei einem der Täter wahrgenommen hatte, wurde am Morgen nach der Festnahme zerrissen unter dem Strohsack in der Polizeigefängnisstelle bei Loth vorgefunden. Die Burschen wurden dem Amtsgericht zugeführt. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde die Fensterscheibe bei dem Kaufmann Mammitsch eingeschlagen und zwei Brownings (Ortgies Patent) aus dem Schaufenster entwendet. Die Waffen trugen die Herstellungsfirma „Deutsche Werke A.-G. Werk Erfurt".

† **Magdeburg**, 15. März. Der Ehrenbürger der Stadt Magdeburg und Stadtältester, Stadtrat Julius Voigtel, ist wenige Tage nach Vollendung seines 86. Lebensjahres gestorben. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, dem seine Vaterstadt Magdeburg außerordentlich viel verdankt. Jahrzehnte hindurch hat er im öffentlichen Leben Magdeburgs gestanden, und mit Eifer und Pflichttreue zum Wohle seiner Heimat gewirkt.

# Merseburg und Umgegend.

15. März.

## Sommerurlaubsreise

**oder: Bade zu Hause!**

Mitte dieses Monats wird in Wiesbaden der Verband der Hotelbesitzervereine Deutschlands seine diesjährige Generalversammlung abhalten. Bei dieser Gelegenheit wird die Bäder- und Kurorte-Abteilung des Verbandes die diesjährigen Preise für den Aufenthalt in den Bade- und Kurorten Deutschlands festsetzen. Wie die Deutsche Journalpost dazu erfährt, sind folgende Mindestpreise vorgesehen:

für Häuser ersten Ranges (große erstklassige Hotels) 180 M,
für Häuser zweiten Ranges und erstklassige Pensionen 140 M,
für Häuser dritten Ranges (kleine Hotels und mittlere Pensionen) 120 M und
für kleine Pensionen 90 M.

Diese Mindestpreise umfassen den vollen Pensionspreis einschließlich Zimmer und Reichswohnsteuer ausschließlich Heizung. Bei dieser Preisfestsetzung ist außer von Selbstkostenberechnungen auch davon ausgegangen, daß für die Saison 1922 mindestens die zwanzigfachen Friedenspreise gefordert werden müssen. Nach den angestellten Berechnungen sind die Preise für die wichtigsten Lebensmittel im Durchschnitt um mindestens das Dreifache gegenüber dem Frieden gestiegen.

Bei der Verpflegung nach den obigen Pensionspreisen soll die Hauptmahlzeit höchstens bestehen aus Suppe, zwei Gängen und Nachtisch, die Abendmahlzeit höchstens aus Vorspeise, Hauptgang und Nachtisch. Den neuen Preisen schließen sich übrigens auch die Vereinigungen der Privatpensionen und der Verband der deutschen Fremdenheime an.

Zur Begründung der neuen Preise wird an die Gäste folgender Aufruf ergehen:

Die Ergebnisse der kaufmännischen Revision einer großen Anzahl von Betrieben haben bewiesen, daß die seitherigen Preise in den Hotels und Pensionen viel zu niedrig (!) und nur möglich waren auf Kosten eines unverantwortlichen, seit Kriegsbeginn betriebenen Raubbaus an dem gesamten Inventar und allen Betriebseinrichtungen. Entgegen der landläufigen Ansicht, daß die Preise in den Hotels und Pensionen der Kur- und Badeorte zu hoch seien, muß festgestellt werden, daß die Preise in keiner Weise Schritt gehalten haben, mit der sich immer schneller vollziehenden Entwertung des Geldes. Die Mark hat nach den Ausführungen des Reichsfinanzministers eine Entwertung auf den 25. Teil des Vorkriegsstandes erfahren. Dementsprechend müßten auch die Preise in den Bädern und Kurorten eine 25 fache Erhöhung erfahren haben.

## Die Merseburger Beamtenhochschulkurse (1919—1922).

**Bildung macht innerlich frei.**

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben:

Sechs Lehrgänge der Merseburger Beamtenhochschulkurse liegen hinter uns. Im Oktober des Jahres 1919 wurde die erste Vorlesungsreihe gehalten, der sechste Kursus in der vergangenen Woche beendet. Ein Rückblick über die Kurse zeigt das rege geistige Interesse der hiesigen Beamtenschaft. Kommen doch in der Regel nur die Vorlesungen zustande, für welche sich nach vorheriger Umfrage das nötige Interesse zeigt. Nach Sachgebieten geordnet, ergeben sich folgendes Bild. Besonderes Interesse fand naturgemäß das Gebiet der

**Staatskunde.**

Hier gab der als ausgezeichneter Lehrer bekannte Professor Joerges-Halle im Jahre 1919 einen Überblick über das „Parteiwesen". Im zweiten Lehrgange behandelte der gleiche Dozent das Thema „Demokratische Staatsauffassungen". Es hatte sich um seine Person ein so fester Hörerkreis gebildet, daß man im vierten Lehrgang zwei Vorlesungen erdat und mit großem Interesse seine Behandlung der „Bodenreform" und der „Gesellschafts- und Staatsauffassungen" aufnahm, desgleichen die Vortragsreihe im Oktober—Dezember 1921 über „Wirtschafts- und Staatsideale in Vergangenheit und Gegenwart". Es ist zu hoffen, daß Herr Professor Joerges auch weiter sein reiches Wissen und sein ausgesprochen pädagogisches Talent unseren Beamtenhochschulkursen zugute kommen läßt. Auf dem Gebiete der Staatskunde sind auch die Vorlesungen des Geheimen Regierungsrates Schwanert ein fester Bestandteil der Beamtenhochschulkurse geworden. Geheimrat Schwanert hat im zweiten Kursus „Das Recht der Beamten", im Anschluß daran unter Hervorhebung beamtenrechtlicher Fragen im dritten Lehrgang „Die neue preußische Verfassung" behandelt. Diese Vorträgsreihe setzte er vom Januar bis März 1921 fort. Im Herbst desselben Jahres gab er einen umfassenden Überblick über „Das neue Verfassungsrecht im Reich und in Preußen". Besonderes Interesse brachte man auch seiner Vorlesung im letzten Kursus entgegen, in der er „Den Friedensvertrag von Versailles" durchsprach.

Die an die Staatskunde hart angrenzende

**Wirtschaftskunde**

war ebenfalls ein mit großer Anteilnahme bearbeitetes Gebiet unserer Hochschulkurse. Einige der bereits angeführten Vortragsreihen von Joerges waren gerade dadurch so anziehend, daß die Grenzgebiete beider Wissenschaften aufgesucht wurden. Besonders stark war das Interesse für wirtschaftliche Fragen naturgemäß im Anfang. Das lag im Zuge der Zeit. Ende 1919 behandelte Diplomhandelslehrer Flamm-Halle „Geld-, Bank- und Börsenwesen". Gleichzeitig gab Dr. Herbst-Erfurt einen Einblick in die Finanzwissenschaft. — Das Ereignis der Lehrgänge bei ihrem Beginn aber waren die Vorträge von Professor Waentig-Halle über „Einführung in die Wirtschaftskunde". Das gleiche gilt von Waentigs Vorlesung im zweiten Lehrgang über „Sozialismus und Sozialisierung". Leider fand dieser beliebte Dozent infolge seiner Überordentlichkeit dann nicht wieder Zeit, in unseren Beamtenhochschulkursen mitzuarbeiten.

Eine Einführung in unsere

**Muttersprache**

gab 1919 Professor Bremer-Halle, der im folgenden Kursus in fesselnder Weise „Die Nibelungensage" behandelte. Im Januar bis März 1921 las Oberspielleiter Dr. Groß-Halle über „Die Dramatiker des 19. Jahrhunderts".

Lebhaft begrüßt wurde es, als sich Gelegenheit bot, auch das Feld der

**Naturwissenschaften**

bearbeiten zu lassen. Kreismedizinalrat Dr. Kühnlein-Merseburg jetzte sich mit seinem ausgesprochenen Lehrtalent und seinem reichen Wissen bald durch und gewann sich rasch einen großen, überraschenderweise gegen Ende immer noch wachsenden Hörerkreis. Seit Oktober 1921 hat er behandelt „Der Mensch, ein Zellenstaat" und „Einiges über das Sieghafte der im menschlichen Körper organisierten Zellen".

Eine

**philosophische Vortragsreihe**

wurde zum ersten Male im Januar-März-Kursus 1922 dargeboten. Dr. Siegfried Berger-Merseburg gab eine „Einführung in die Philosophie", indem er nach einer Deutung des Wesens dieser Wissenschaft nacheinander die Grundzüge des materialistischen, des pantheistischen und des idealistischen Systems entwickelte. Auch in diesen Vorträgen bildete sich allmählich ein fester Kreis interessierter Damen und Herren heraus, so daß eine Fortsetzung und Vertiefung des Gehörten in späteren Kursen zu erwarten ist.

Interessant ist eine Betrachtung der

**Frequenzziffern der Vorträge.**

Die sechs Kurse waren nacheinander besucht von 726, 448, 237, 462, 382, 373 Hörern. Nachdem also im Anfang ein großer Andrang stattgefunden hatte, ist die Zahl bald zurückgegangen. Aber sie hat sich dann auf einer bestimmten Durchschnittshöhe gehalten, und das ist ein gutes Zeichen. Man kann durchaus zuversichtlich aussprechen, daß die Beamtenhochschulkurse in unserer Stadt das Schicksal der Volkshochschulbewegung, eine Modesache zu sein, welche schnell überlebt, nicht teilen werden. Die jetzigen Hörer der Kurse bilden einen Kreis sich hoffentlich noch langsam, aber stetig ausdehnen wird. Denn von der Hörerzahl hängt ja natürlich auch die Leistungsfähigkeit des kleinen Unternehmens ab. Daß es sich bis jetzt durchaus lebensfähig erwiesen hat, ist ein gutes Zeichen für die hiesige Beamtenschaft, die diese Kurse ganz selbständig aus eigenen Mitteln erhält und auch weiter hin erhalten wird. Es ist immer das Bestreben der Leitung gewesen,

**etwas Gediegenes, Gründliches zu bieten**

und den Fehler so vieler moderner Bildungsorganisationen zu vermeiden, die in diesen Einzelvorträgen möglichst vielerlei, möglichst Aktuelles und nichts solides bringen. Der vorstehende kurze Bericht zeigt, daß die Beamtenhochschulkurse im Gegenteil aus zusammenhängenden Vortragsreihen bestanden und durch eine sorgfältige Auswahl der Lehrenden wissenschaftlich Grundliches geboten haben.

Die Hochschulkurse sind zu einer ständigen und recht erfreulichen Erscheinung im Leben der hiesigen Beamtenschaft geworden. Ein gesundes Zeichen ist es auch, daß es gelang, jedwede politische Störung zu vermeiden. Hier bewiesen Dozenten, Leitung und Hörerschaft den gleichen Takt. Steht doch das Ganze unter dem Zeichen sachlicher Gemeinschaftsarbeit. Wenn uns jetzt in den Jahren der erschütterten deutschen Armut fast nichts mehr zu bleiben scheint, als unsere geistigen Schätze, so übt sich keine nationlose Nörgelei darin, sich an der inneren deutschen Bildung. Solche Arbeit kann nur im Stillen gedeihen. Möchte uns in den kommenden Jahren Stille genug bleiben, um in der bisherigen anspruchslosen, aber beharrlichen Weise die gemeinsame Bildungsarbeit fortzusetzen.

*

## 149. Bildungsabend.

Über „Das Märchen in seiner sittlichen und völkischen Bedeutung" sprach am Montag abend im „Herzog Christian" Oberlehrer Hempfrich. Freiligrath sagt in einem schönen Gedicht von der Bilderbibel: „Zu schobst für mich den Riegel von fremder Zone Pforten". Ähnliches kann man vom Märchen sagen. Die Führerin zu seinem Verständnis ist die Phantasie, die toten Dingen Leben abgewinnen kann. Meisterhaft hat das die Dichterin Sophie Reinheimer verstanden, Totes zu beleben. Hierher passen auch Hermann Löns' Jagdgeschichten. Die Phantasie sind bei allem Phantasiereichtum voller Schmutz und dem Glück. Es ist reizvoll festzustellen, wie da jeder Lebensberuf, sei es Bergmann oder Schneider oder Schweinehirt, sich das erhoffte Glück ausmalt. Das Glück hat zunächst der Dumme (Hans im Glück). Doch ist der sittliche Wert der Märchen; ganz der seelischen Tiefe des deutschen Volkes angemessen. Zum Erwerben des Glückes ist Beharrlichkeit und starker Wille nötig. Hat der Held seinen festen Willen, so muß er unterliegen. Oft erlangen in den Geschichten die das Ziel, die wohl dumm scheinen aber es nicht sind. Aber nicht allein Ausdauer ist nötig; auch bestimmte Formeln und Gesetze müssen beachtet werden. So kann das Märchen uns sagen, daß nur das Gesetz die Menschen zu fördern imstande ist. Ein anderer schöner Zug im Märchen ist das Wohlwollen. Echt deutsch und echt germanisch ist eine Eigentümlichkeit: die Tiere spielen eine wichtige Rolle und reden und handeln, wie menschliche Wesen. Dieser Zug ist geeignet, das Kind zur Liebe zum Tier zu erziehen. In diesen Tiergeschichten ist auch zumeist ein prächtiger Humor. Fast allen Märchen ist der Gerechtigkeitsgedanke eigen; der Fleiß, die Treue erhalten ihren Lohn, Neid, Mißgunst und Hoffnicht ihre gerechte Strafe. Es ist unverantwortlich, wenn man diesen wertvollen Schatz des deutschen Volkes beiseite schieben will. Zum Glück ist diese gefährliche Richtung in der Erziehung überwunden. Im Gegenteil: noch wächst die Zahl der Märchensammlungen. Schließlich noch etwas über die Entstehung der Märchen. Sie tauchten auf, als unsere Vorfahren noch Jäger, Fischer und Hirten waren. Tief ist ihr Gehalt an mythologischen Bildern. Der Glasberg, der in manchen Erzählungen auftritt, ist der Götterberg des Gottes Wodan. Fahrende Schüler sorgten in späterer Zeit für die Verbreitung. — Der Vortragende las eine größere Anzahl von Märchen vor, darunter auch mehrere unbekannte, die aus einer neuen Sammlung von 55 vergessenen Grimmschen Märchen stammen.

In 3 Wochen wird der nächste Bildungsabend sein. Er wird wieder im „Herzog Christian" sein und sich mit dem Maler Holbein beschäftigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220315-16/fragment/page=0002

Der Leser sei zum Schluß noch besonders darauf hingewiesen, daß bei diesen „Erholungsreisen" immer nur von Kur- und Badeorten die Rede ist. Kleinere Orte mit kleineren Betrieben werden hoffentlich noch für wirkliche Erholungsbedürftige zu billigeren Preisen zu besuchen sein.

*

** **Für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene.** Von der Provinzialgruppe Sachsen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen (Kb. und Kh.) des Krüppelfürsorgebundes ist bei der Hauptfürsorgestelle der Provinz Sachsen beantragt worden, Vorsorge zu treffen, daß den Kb. und Kh. in denjenigen Orten, die nach dem neuen Ortsklassenverzeichnisse mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1920 ab in eine höhere Ortsklasse eingereiht worden sind, auf besonderen Antrag möglichst bald Vorschüsse auf die zu erwartenden Nachzahlungen von den zuständigen Kreisfürsorgestellen gezahlt werden.

** **Staatliche Kreiskasse.** Um vielfachen Verwechselungen, die durch die ähnlich lautenden Bezeichnungen „Kreiskasse", „Kreiskommunalkasse", „Kreissparkasse" beim Publikum hervorgerufen werden, nach Möglichkeit vorzubeugen, wird vom preußischen Finanzminister bestimmt, daß die ihm unterstellten (vormals Königlichen) Kreiskassen fortan die amtliche Bezeichnung „Staatliche Kreiskasse" zu führen haben.

** **Erhöhung der Brücken- und Fährengelder.** Die auf allen Gebieten fortschreitende Teuerung macht eine weitere Erhöhung der im Amtsblatt der hiesigen Bezirksregierung bekannt gegebenen Einheitstarife für Fähren, Straßenbrücken und Schiffbrücken notwendig. Der Regierungspräsident veröffentlicht deshalb im Amtsblatt Stück 9 neue Festsetzungen, die für die Fähren und Brückengeldbehörden an der Saale und Unstrut im Regierungsbezirk Merseburg Gültigkeit haben und bereits am 5. März d. J. in Kraft getreten sind. Wir machen die Interessenten auf diese neuen Tarife noch besonders aufmerksam.

** **Vom Wochenmarkt.** Heute war es auf dem Wochenmarkt wieder einmal übe und leer. Jede Bauersfrau, die mit einem Korbe Eier kam, wurde von unseren Hausfrauen bestürmt. Das Ei kostete 2,50 Mark, Butter bekam man für 48—50 M. Spinat wurde zum Preise von 2,50 M gern gekauft. Mit demselben Preis wurden Zwiebeln bezahlt. Möhren fanden für 2 M das Pfund guten Absatz. Weißkohl, Rotkohl hielten im Preise stand.

** **Merseburger Kinderfest 1922.** Wie wir hören, findet in diesem Jahre das Merseburger Kinderfest wieder in der üblichen Zeit, am letzten Montag vor den Sommerferien statt.

*

**Der Ostmärkerverein**

hielt am 13. d. M. seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt und Notar Dr. Hannß sprach zunächst über das Verbrennungsobengesetz. Die angemeldeten Grabstätten müssen alle durch die einzelnen Ortsgruppen gesammelt, gesichtet und dann an die zuständigen Vorprüfungsstellen weiter geleitet werden.

Über die Tagung des Landesverbandes Sachsen-Thüringen des deutschen Ostbundes gab der Schriftführer des Vereins Landesoberschreiber Wirbel einen kurzen Überblick. Nach weiteren geschäftlichen Mitteilungen hielt der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Hannß einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Recht und Wahrheit in Oberschlesien".

*

## Säuglingspflege.

An 300 Schülerinnen im Alter von 13—15 Jahren aus sämtlichen Schulen unserer Stadt — Lyzeum, Mittelschule, Volksschulen — wohnten am gestrigen Nachmittage einem Lichtbildervortrage über Säuglingspflege im „Herzog Christian" bei. Den Vortrag hielt der Kreismedizinalrat K. Kühnlein. Zur Erörterung kam die Tatsache der hohen Säuglingssterblichkeit mit besonderer Berücksichtigung der Einwirkung der heißen Jahreszeit, in der die Ziffer der Säuglingssterblichkeit im allgemeinen sich mit der Zahl der Sterbefälle unter den Säuglingen infolge Magen- und Darmerkrankungen deckt. Es wurde auf den Unterschied hingewiesen zwischen der lebensmäßig kräftigen, unverdorbenen und dem Säuglinge zuträglich aus der Mutterbrust strömenden Milch und der künstlichen Ernährung, die vielen Zufällen unterworfen, dem menschlichen Säugling artfremd ist und eine peinliche Sauberkeit und Sorgfalt verlangt. Treffliche Bilder zeigten, welche unzweckmäßigen, kaum zu reinigenden Flaschen, welche ungeheuerlichen und schädlichen Schlauch- und Glasroh-Sauger noch den unwissenden Müttern verwandt werden. Es wird höchste Zeit, daß Schnullers in jeder Form, besonders des mit Zucker, der reizende Säure entwickelt, und des mit gekautem Brot, das ein überaus guter Nährboden für Krankheitserreger ist, gefüllten wurde überzeugend dargetan. Die Eigenart des kindlichen Körpers sowohl in seinem äußeren als inneren Aufbau verlangt eine besondere Pflege des Säuglings. Deshalb wurde die junge weibliche Hörerschaft c..ch hierauf hingewiesen und ihr gezeigt, wie ein Kind getragen werden muß, wie es zu wickeln, zu baden und sonst zu halten ist. Auch für die Erziehung zur Pünktlichkeit, zur Sauberkeit und zur so wichtigen Beschränkung übermäßigen Eigenwillens gab das Lichtbild Winke. Aufmerksam wurde Bild um Bild von den Kindern betrachtet, aufmerksam den Ausführungen des Arztes gelauscht. Den Schluß bildete ein Scherzbild, das hellen Jubel auslöste. Eine Mutter die nichts von Säuglingspflege versteht, hat ihren Säugling auf die Erde gebettet. Der Fußboden darf aber nie ein Ruheplatz des Kindes sein wegen des Staubes, der schlechten Luft, des Ungeziefers und der Haustiere, die gerade dort das Kind sehr leicht erreichen können. Damit das Kind ruhig bleibt, hat die Mutter ihm eine Flasche mit dem bekannten langen Schlauche in den Mund gesteckt. Dann ist sie fortgegangen. Nun kommt der schlaue Dackel und trinkt die Flasche aus und der Säugling begnügt sich mit des Dackels Schwanz. Das zeigt das Lichtbild — ein Scherz! Wieviel Schlimmeres sehen wir als bitteren Ernst in der Haltung unserer Säuglinge fast täglich! Es ist erfreulich, daß auf diesem Gebiete heute auch bei uns Arbeit getan wird, damit die Jugend frühzeitig durch lebendige Schilderungen in sich aufnimmt, was für die Zukunft unseres Volkes, für sein Wohlbefinden und seinen Bestand von ungeheurer Wichtigkeit ist. A.

*

## Merseburger Musikverein.

Ein Kammermusikabend des Klingler-Quartetts gehört ohne jeden Zweifel zu den musikalischen Genüssen erlesenster Art, und in diesem Sinne stellte die gestrige Veranstaltung im Schloßgartensalon wohl den Höhepunkt der diesjährigen Konzertsaison dar. Auf dem Programm standen die Quartette: Haydn B-dur, Brahms a-moll und Schubert d-moll. Davon ist das bekannteste und am meisten gespielte wohl Schuberts nachgelassenes Opus mit den Variationen über: Der Tod und das Mädchen. Aber gerade das öftere Anhören eines Werkes läßt ja immer erst den rechten Genußgenuß aufkommen und neue Schönheiten an ihm entdecken, zumal wenn es in einer solchen Vollendung dargeboten wird, wie gestern abend. Wie die Kürzeste bei Schubert, und besonders die Variationen über das bekannte Lied spielten, das wird allen Hörern ein unvergeßliches Erlebnis bleiben. Man merkt es: hier sind vier auserlesene Künstler am Werke, die die seltene Fähigkeit besitzen, den musikalisch-geistigen Inhalt der Werke nachschöpferisch zu empfinden und dann das innerliche Erlebnis in vollkommener und reinster Form zum Ausdruck zu bringen. Das ist wohl überhaupt das große Geheimnis, warum gerade diese Künstler sich in den Stil und die Eigenarten jedes Komponisten so wunderbar hineinfühlen, so daß Werke selbst gegenständlichster Tondichter — vom Klingler-Quartett gespielt — so natürlich überzeugend wirken, daß man das Gefühl hat: Und so — nicht anders hat es der Komponist gewollt. Dem Eindruck hatte man auch beim Vortrag der beiden anderen Quartette, von denen jedes in seiner charakteristischen Eigenart künstlerisch vollendet gespielt wurde und die nachhaltigsten Eindrücke hinterließ. Daß derart innerlich beseelte Musik auch im Hörer verwandte Saiten mitschwingen läßt, ist selbstverständlich und der lebhafte Beifall, bei die Künstler nach jedem Quartett wiederholt auf das Podium rief, war der aufrichtige Dank einer erbauten Kunstgemeinde. W. R.

*

## Mitgliederversammlung des Einheitsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V.

**Ortsgruppe Merseburg.**

Die zahlreich besuchte Mitgliederversammlung in der „Grünen Linde" wurde von dem Vorsitzenden mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Er teilte mit, daß in den letzten Wochen die Ortsgruppe über 50 Neuaufnahmen zu verzeichnen hat. Die Mitgliedschaft nahmen den auf folgenden Bericht der Vertreter des Einheitsverbandes im Beirat der Fürsorgestelle über die letzte Beiratssitzung entgegen. Die dort gemachten Ausführungen zum Geschäftsbericht der Fürsorgestelle und die gestellten Anträge bezüglich Einführung der Unterrichtskurse, zur Verfügungstellung geeigneter Diensträume für die Fürsorgestelle seitens des Magistrats, Verlegung der Sprechzeit auf einen Wochentag in der Woche finden die Zustimmung der Organisation. In aufklärender Weise wird das Gesetz über die Sozial-Rentner behandelt und Auskunft über den Abzug der Werbungskosten für Kriegsbeschädigte bei der Einkommensteuer gegeben. Zu den letzten Erlassen des Reichsarbeitsministers über Auszahlung und Gewährung der Teuerungsbeihilfen wird Stellung genommen und die Erwartung ausgesprochen, daß die Fürsorgestelle nunmehr mit sozialem Verständnis die Frage des Anspruchs auf die Beihilfen prüft. Die Geschäftsstelle, Gotthardstraße 22, gibt in allen vorstehend behandelten Fragen, über die noch Unklarheit bestehen sollte, Auskunft und wird sich vor allen Dingen angelegen sein lassen, sich dafür einzusetzen, daß alle Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, die Anspruch auf Teuerungsbeihilfen haben, diese erhalten. Notwendigenfalls wird im Beschwerdewege die Hauptfürsorgestelle von der Organisation angerufen werden. Die Mitteilung, daß in Groß-Kayna am 13. d. M. eine Ortsgruppe des Einheitsverbandes gegründet worden ist, wird mit Freude und Genugtuung begrüßt. In der Hoffnung, daß sich die Ortsgruppe weiter wie in den letzten Wochen entwickelt, schließt der Vorsitzende um 11 Uhr die Versammlung.

*

## Mitgliederversammlung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen der Kreisgruppe Merseburg-Stadt des Krüppelfürsorgebundes.

Um 8 Uhr wurde die Versammlung vom Kameraden Haupt eröffnet, der etwa folgendes ausführte: Die Auslandsdeutschen, welche als Pioniere des Deutschtums draußen auf Posten standen, haben ihre Gesundheit zum Teil in qualvoller Gefangenschaft verloren. Nicht vereinzelt stehen die Fälle, daß die Erzähler unter den Drangsalen der Feinde getrieben sind. Das Versorgungsgesetz liegt nicht einmal dem Reichstage im Entwurf vor. Diejenigen, welche Schaden an ihrer Gesundheit erlitten haben, erhalten keine Rente und noch trauriger stehen die Witwen da, welche ihres Gatten beraubt, ohne jede Rente oder Unterstützung sind. Hierfür einzutreten ist unsere soziale Pflicht, denn das Reichsversorgungsgesetz muß auf die beschädigten Auslandsdeutschen ausgedehnt werden. Es bleibt zu erwägen, die Witwen und die Beschädigten in unsere Reihen aufzunehmen und für ihre wohlbegründeten Rechte mit aller Kraft einzutreten, denn diese Personen sind Kriegsbeschädigte bezw. Kriegerhinterbliebene wie wir. Nach diesen einleitenden Worten trat eine kurze Aussprache über Organisationsfragen ein. Die Verlesung der letzten Niederschrift, erstattet von Kamerad Beyer, gab zu Beanstandungen keinerlei Anlaß. — Verbilligte Kohlen und Kartoffeln sollen beschafft werden und wurden die Mitglieder aufgefordert, den Bedarf anzumelden. 18 neue Mitglieder wurden aufgenommen. Kamerad Böttcher wurde in den sozialwirtschaftlichen Ausschuß gewählt. Die Kriegseltern, welche noch keine Renten beziehen, wurden aufgefordert, bis zum 20. März die Anträge in den Beratungsstunden zu stellen. — Um 10,30 Uhr schloß Kamerad Eichardt die gut besuchte Versammlung.

*

## Hilfe für arme alte Leute.

Es gingen ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| Kaufm. Verein Normannia (Sammlung beim Tanzkränzchen) | 301,65 | M |
| Stammtisch „Deutsche Eiche" in der Goldenen Kugel | 40,— | „ |
| Salm, R., Schriftsteller | 10,— | „ |
| F. B. | 20,— | „ |
| M. K. | 4,— | „ |
| M. L. | 4,— | „ |
| Bisher quittiert: | 520,— | „ |
| Zusammen: | 899,65 | M |

Jeder helfe; es fehlen noch so viele Gaben für die, die uns halfen, ein geordnetes Gemeindeleben zu ermöglichen.

**Halbmonats-Abonnement für 6 Mark.**

Für die zweite Hälfte März (16.—31.) kann der Merseburger Korrespondent zum Preise von 6.— Mark (wozu noch der halbe Trägerlohn kommt) im Halbmonatsabonnement bezogen werden.

**„Merseburger Korrespondent".**

## Tageskalender.

Laut Anzeige in dieser Zeitung: heute: Ziegenzüchter-Verein Merseburg abends 7½ Uhr Generalversammlung „Grüne Linde". — Donnerstag den 16.: „Rheingold", Eröffnung des Rheingold-Brettl. Kleinkunstbühne Neues Schützenhaus, Programmwechsel. — Freitag den 17.: Sportverein 99, Leichtathletik-Abt. Versammlung im Vereinsheim.

*

## Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.)

Uns geht folgende

**Klarstellung**

über den Artikel in der Sonnabendnummer vom 11. 3. 1922 betr. „Kunstausstellung im Herzog Christian" zu:

Die Zuschrift aus dem Leserkreise ist geeignet, mich in einem falschen Lichte zu zeigen. Den wahren Sachverhalt festzustellen ist der Zweck dieser Zeilen.

1. Ich habe keine „Kunstausstellung im Herzog Christian" veranstaltet, sondern eine Ausstellung von Originalgemälden und Zeichnungen sowie kunstgewerblichen Malereien, wie meine Anzeige im „Merseburger Korrespondent" und mein Plakat am Eingang des Herzog Christians besagten.

2. Die Gegenüberstellung mit dem Kunstmaler Weßmer ist als Antwort auf meine Ausstellung erfolgt. Ich habe nie daran gedacht, mich mit großen Künstlern zu vergleichen, denn ich betreibe eine „Werkstatt für kunstgem. Malerei" und bin nur Kunsthandwerker.

3. Die Ausstellung sollte erst in den Werkstatträumen des Klosters stattfinden, da aber der „Herzog Christian" den verehrten Einwohnern von Merseburg und Umgegend zugänglicher ist, hat mir Oberlehrer Hemprich als Leiter der Jugendpflege den oberen Saal daselbst bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung von mir hatte nichts gemein mit den Zielen der Arbeitsgemeinschaft für Kunstgeschichte und kann daher auch das Ansehen der alten Meister und die Ehrfurcht vor ihnen nicht schädigen.

4. Ich habe ausgestellt ältere Arbeiten und solche aus der letzteren Zeit. Die Sachen dementsprechend zu ordnen, war in dem Saale, der Fenster wegen, nicht möglich. Ich habe an Ort und Stelle auch öfters darauf hingewiesen. Der Gesamteindruck würde dadurch beeinträchtigt. Die fertigen Entwürfe für Malereien auf Stoffe haben allgemeines Interesse erregt und sind sehr wohlwollend bewertet worden. Die Geschichte unseres Merseburger Stadtwappens in 36 Wappenbildern hat allgemeinen Beifall gefunden, zumal ich von Zeit zu Zeit einen erläuternden Vortrag gehalten habe.

5. Es hat mich sehr angenehm berührt, daß Verständnis für solche Arbeiten vorhanden ist, und ich danke hiermit den vielen Besuchern der Ausstellung für ihre geäußerte Anerkennung meiner Arbeiten. Ich werde mich auch fernerhin bemühen, auf diesem Gebiete noch Besseres zu leisten und bei einer nächsten Ausstellung der Öffentlichkeit zu zeigen.

Man muß auch meine Arbeiten einmal durch eine andere Brille betrachten und dem Kunsthandwerk nicht die Flügel beschneiden, auch dieses will sich entfalten.

P. Hübner,
kunstgew. Maler und Zeichner.

*

## Wetterwarte.

B. W. am 16. 3.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, keine oder geringe Niederschläge, nachts kühl, Nordost, Tag wärmer. — Im Westen und Südwesten: Teils heiter, teils wolkig, etwas wärmer, später etwas Regen. — 17. 3.: Wolkig, zeitweise aufheiternd, etwas wärmer, mäßiger Regen.

§ **Ammendorf,** 15. März. Die Postverwaltung hat ihren Antrag betreffs Ankaufs des Gemeindegrundstückes Bahnhofstraße 1 dahin abgeändert, daß sie von dem dem Bahnhof gegenüber liegenden 3½ Morg. großen Gemeindeacker etwa ½ Morgen als Baustelle für das neue Postamt zu erwerben wünscht. Dieser Antrag wurde von der Gemeindevertretung mit 19 gegen 5 Stimmen abgelehnt. — Das Schulgeld für die Mittelschule wurde auf jährlich 150, 200 und 250 M festgesetzt. Dazu treten je 50 M Fremdenschulgeld für Auswärtige. Für minderbemittelte Schüler können bis 25 v. H. Freistellen über Schulgeldermäßigung um 25 Proz. sowie Lernmittelfreiheit gewährt werden. Die Ablegung einer Aufnahmeprüfung ist Vorbedingung.

§ **Lützen,** 14. März. In der am 9. März stattgefundenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, für die Zwecke einer würdigen Ehrung der im letzten Kriege gefallenen Einwohner bezw. Angehörigen von Einwohnern sicheren Stadt dem Zweck zur Verfügung zu stellen. Folgender Magistratsantrag wurde angenommen: a) An der Siedlungsstraße dürfen 1922 16 Wohnhäuser erbaut werden. Die Kosten sollen je Haus 189 000 M nicht übersteigen. Die Anzahlung beträgt 25 000 M. Zu verzinsen und zu tilgen hat der Siedler weitere 25 000 M. Der Rest von 139 000 M ist durch Beihilfe bezw. Landes- bezw. Stadtdarlehn zu decken. b) Bei der Regierung ist die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 2 250 000 M zu beantragen. Von der Einladung des Ingenieurs F. W. Strich in Leipzig, am Sonntag den 12. d. M. den von der Firma Brown, Boveric & Cie. auf der Leipziger Mustermesse ausgestellte Glasgleichrichter zu besichtigen, nahm die Versammlung Kenntnis. Es werden mehrere Stadtverordnete den Gleichrichter besichtigen.

§ **Leuchstedt,** 15. März. Im hiesigen Goethetheater wurde in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Eindrecher, ein in Schafstädt wohnender Schachtarbeiter, ist nach gewaltsamer Öffnung eines Fensterladens ins Theatergebäude eingedrungen, hat dort die Nacht verbracht und aus dem Garderobenraum und einem dort stehenden verschlossenen Schranke verschiedene Garderobe- und Wäschestücke entwendet. Bei dem Versuche, die Diebesbeute bei einem Händler im Orte zu veräußern ist er polizeilich festgenommen worden.

§ **Porbitz,** 15. März. In der am Freitag Abend im „Kronprinz" stattgefundenen Einwohner-Versammlung der Gemeinde Porbitz gab Gemeindevorsteher Dießner weitgehendste Aufklärung über aktuelle Gemeindefragen. In erster Linie erläuterte er die Bestimmungen des Notstandsgesetzes, wonach jede Witwe, Rentner und dergl., die weniger als 3000 M Rente beziehen, den bis zu dieser Summe fehlenden Betrag als Unterstützung bekommen und sich schnellstens beim Gemeindevorsteher von 6—8 Uhr abends wochentags zu melden hätten. Da eine Baugenossenschaft im Porbitzer Flur zirka 30 Häuser erbauen will, hielt es der Gemeindevorsteher für angebracht, das seit 1911 bestehende Ortsstatut zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und verwies besonders auf die Anlegung der vorschriftsmäßigen Straßen usw. Inbezug auf die Wasserleitungsangelegenheit gab er zu wissen, daß heute zirka ein Defizit von 65 000 M zu decken sei. Jetzt soll eine neue Rumpfstation gebaut werden, die zirka ¾ Millionen kosten solle. Gegen die erhöhte Kurgebühr der Fremdengebühr laufe der Kurverein Sturm, weil dieselbe (30, 25 und 10 M) zu hoch sei. Da aber eine 10prozentige Erhöhung bei dem heutigen niedrigen Geldstande Jedermann als recht und billig anerkennen müsse, so könne man von einer zu hohen Gebühr nicht sprechen. Zum Schluß wurde noch besprochen und einstimmig beschlossen, am nächsten Sonnabend einen Gemeindeball abzuhalten, wozu Herr Lumpe die Musik und Herr Tuma den Saal gratis stellen. Der so entstehende Reingewinn sollden Ortsarmen zugute kommen. Wenn nötig, werde später wieder ein solche Versammlung stattfinden.

## Müncheln und Umgegend.

* **Müncheln,** 14. März. (Schöffengericht.) Der Arbeiter Franz G., zurzeit in Müncheln im Gefängnis, wird wegen Rückfallbetrug in zwei Fällen kostenpflichtig zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt vier Monaten verurteilt unter Anrechnung von 7 Wochen Untersuchungshaft. — Die Geschirrführer Oskar M. und Wilhelm D. in Gerthe werden wegen schweren Diebstahls jeder zu drei Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. — Der Elektrotechniker Hugo E. in Wenden wird wegen Diebstahl kostenpflichtig zu einer Geldstrafe von 250 M, im Nichtbeitreibungsfalle zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Erich S. in Klein-Gaffron wird kostenpflichtig zu einem Verweise verurteilt. — Der Arbeiter Willi G. in St. Müncheln wird kostenpflichtig wegen Übertretung § 370, 5 RStGB. zu 50 M event. drei Tagen Haft verurteilt. — Frau Klara N. in Neubiendorf wird wegen Beleidigung kostenpflichtig zu einer Geldstrafe von 300 M, im Nichtbeitreibungsfalle zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Querfurt,** 15. März. Als vormittags ein junger Mann von ausmärks auf kurze Zeit das Geschäft von Welzer betrat, wurde ihm das Fahrrad, das er auf der Straße stehen gelassen hatte, gestohlen. Von dem Diebe war keine Spur mehr aufzufinden. Bei Ausschachtungsarbeiten in einer Grube der Nagelschen Ziegelei stieß man gestern auf einen alten Braunkohlenstollen, in welchem man noch eine gutverhaltene Axt fand. In Anbetracht der für das Gewerbe ungünstigen Zeitverhältnisse und besonders wegen des allgemeinen Warenmangels fand zum zu dem Beschluß, für diese Jahr von der Veranstaltung einer Gewerbe-Ausstellung in Querfurt Abstand zu nehmen.

## Vermischte Nachrichten.

**Opfer rechtspolitischer Verhetzung.**

Von der staatlichen Bildungsanstalt in Lichterfelde sind 50 Primaner ausgeschlossen worden, weil sie sich konsequent in der unflätigsten Weise gegen eine Hausdame vergangen haben, nur weil sie diese Dame im Verdachte hatten, nicht deutschnational zu sein. Sie hatte allerdings einmal den Schülern klarzumachen versucht, daß eine Oberverbrüchung der Erzbergermörder nicht richtig sei, weil es sich doch hier um Menschenwert handle. Auch hat sie sich nicht an einer Kaisergeburtstagsfeier beteiligt, wegen deren Stattfinden eine andere Hausdame entlassen worden war. Nun richtete sich die Wut der Primaner gegen jene andere Hausdame, obwohl diese an der Entlassung ihrer Kollegin völlig unbeteiligt gewesen ist. Man hat schließlich einen tätlichen Angriff gegen die Hausdame versucht und sie dabei mit so gemeinen Ausdrücken belegt, daß der Kultusminister Boltz, bekanntlich ein Volksparteiler, nicht umhin konnte, die Entlassung der sämtlichen Primaner von der Schule auszusprechen. Auch wenn die jungen Leute alt genug sind, um für ihre Taten voll verantwortlich gemacht zu werden, so ist es dennoch betrüblich, daß man die wahren Schuldigen, die bekannten rechtsradikalen Demagogen und Jugendverführer nicht strafrechtlich verfolgen kann, die sie für ihre Schuld zu tragen.

**140 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.**

Wie man uns aus Osnabrück meldet, sind dort 140 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Ein 16jähriger Lehrling und ein 3jähriges Mädchen sind bereits gestorben.

**Eine dreiköpfige Familie ermordet.**

In Branik bei Prag wurden ein Uhrmacher, seine Frau und Tochter in ihrem Hause auf bestialische Weise ermordet und völlig ausgeraubt. Die Tat, die schon Ende der vorigen Woche verübt sein muß, wurde erst gestern entdeckt. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

**Die Güterbahnhöfe Groß-Hamburgs verstopft.**

Die Eisenbahndirektion Altona teilt mit, daß sie aus zwingenden betriebstechnischen Gründen eine weitere Abfertigung von Wagenladungen nach den Güterbahnhöfen Groß-Hamburgs unter allen Umständen rücksichtslos ablehnen müsse. Hierzu erfährt die Deng aus gutunterrichteter Stelle, daß die Groß-Hamburger Güterbahnhöfe zurzeit wieder vollkommen verstopft sind und zwar durchweg mit Eisenbahnware. Den Güterverkehr, der sich gegen die Vorkriegsjahre um etwa 90 Prozent gehoben hat, ohne Störungen zu bewältigen, sind die Güterbahnhöfe nicht mehr in der Lage.

* **Ein Spinnenregen.** Aus Paris berichten mehrere Blätter über eine eigenartige Naturerscheinung. In der Dauphins ging bei einem heftigen Schneesturm in der gebirgigen Gegend von Tremiers ein Regen von Spinnen, Würmern und anderen in der Gegend bisher unbekannter Insekten nieder, die den Boden in einem Umfang von vielen hunderten Meter bedeckten.

Verantwortlich
für die Redaktion Franz Röhner: für den Anzeigen- und Reklameteil Franz Gomm
sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ramm, Berlin-Wilmersdorf, Landhaus Straße 10.
Druck und Verlag der Firma L. L. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220315-16/fragment/page=0003

**Anzeigen.**
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Allen, welche unser verstorbenen Mutter so hilfreich zur Seite standen, sagen wir auf diesem Wege unsern
**bessen Dank.**
Merseburg, im März 1922.
**Gebr. Ulrich.**

**Kräft. Privatmittagstisch**
von 5—7 Uhr nachm. gesucht. Preis Nebensache. Ang. u. 1460 an die Exped. d. Bl.

**Einf. möblierts. Zimmer,**
mögl. allein, mit etw. Kochgelegenh sucht Leunaarbeiter. Ang. u. 1458 a. d. Exp. d. Bl.

**Junger Herr sucht ruhiges Zimmer.**
Angebote unter 1461 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Leuna-Angestellter mit Frau ohne Kinder sucht z. 1. April
**1 oder 2 leere Zimmer**
m. Küche. Preis Nebensache. Ang. unt. 1463 a. d. Exp.

Ja. Ehepaar, 1 Kind, sucht in Merseburg oder Strecke Merseburg-Mücheln **1 oder 2 leere Zimmer.** Zahle 150 bis 200 Mk. pro Monat. Ang. u. 1452 a. d. Exp. d. Bl.

Wer kann einen
**leeren Raum**
abgeb. z. Unterstellen v. Möbeln. Welche Gegenl ist egal. Ang. unt. 1402 a. d. Exp.

4-Zimmer-Wohnung in Staßfurt habe gegen gleiche in Merseburg zu tauschen. Näh. Lindenstr. 9.

**Wohnungstausch nach Erfurt**
4 Z. m. Zubeh., Sedanstr., gegen 4—6-Z.-Wohng. hier. Angebote unter 1465 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Wohnungstausch!!**
Kleine St., K., K. m. Zbh. gegen größere St., K., K. zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**! Wohnungstausch !**
Biete schöne 4 Zimmer-Wohnung gegen größere an. Ang. u. 1466 a. d. Exp. d. Bl.

**Wohnungstausch.**
Will von Naumburg nach Merseburg ziehen. Wer tauscht schöne 3-5-Zimmer-Wohn. Ang. u. 1455 a. d. Exp.

**Ein kleiner Laden mit Ladenstube**
für saubere Branche z. mieten gesucht. Angeb. unt. 1459 an die Exped. d. Bl.

**Bess. Wohnhaus**
in Merseburg sofort zu kauf. gesucht. Angeb. unt. 1456 an die Exped. d. Bl.

Suche 2. Hypothek in Höhe von
**25000 Mark**
auf neuerbautes Grundstück. Angebote unter 1468 an die Exped. d. Bl.

**40000 Mark**
als 1. Hypothek auf Neubau gesucht. Angeb. unt. 1454 an die Exp. d. Bl.

**Smoking u. Frack-Anzug**
zu kaufen gesucht. Ang. u. 1457 an die Exp. d. Bl.

**4 junge Legehühner**
zu kaufen gesucht. Zu erfragen Gr. Sixtifstr. 8.

Gebrauchtes, aber gut erhaltenes
**Fahrrad**
sofort zu kaufen gesucht.
**Günther Liebmann**
Elektrotechnik.

**1 P. neue Damenschürst.**
(39) zu verkaufen
Büchnerstr. 22, ptr. l.

2 Kommod., 1 Waschtisch, 1 Schrünch., Schreibtisch, 1 Bettstelle, 1 Servietertisch zu verkaufen Hälterstr. 1.

**Großer Kinderwagen**
zu verkaufen Hahn, Weißenfelser Str. 46.

Gut erhaltener gebrauchter
**Gasbackofen**
zu verkaufen. Anfrag. unt. 1464 a. d. Exp. d. Bl.

Statt Karten!
Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke ist es uns nur möglich, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Ernst Günther u. Frau Margarete geb. Hoffmann.
Merseburg, den 15. März 1922.

**Nachruf.**
Am 7. März d. J. ist einer unserer langjährigen treuen Vereinsmitglieder der Kameral
**Wilhelm Albrecht**
durch den Tod aus unserem Reihen entrissen worden. Wir verlieren in ihm einen guten, für den Verein stets eifrig gewesenen Kameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Merseburg, den 15. März 1922.
Der Verein ehemaliger Kavalleristen.

**Versteigerung!**
**Sonnabend, den 18. März d. J., vorm. 10 Uhr**
versteigere ich im Gasthause „Zur Funkenburg" in Merseburg im freiwilligen Auftrage aus einem besseren Haushalt öffentlich meistbietend gegen bar:
**Möbel als u. a.:** 2 dunkelblaue und 2 braune Polstersessel, 1 Damenschreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Schreibsekretär, 1 zerlegb. Kleiderschrank, 1 gr. Spiegel mit Marmorpl., 1 schwarz. Wandspiegel, 1 Toilettenspiegel, 1 viertelige., 2 Metallsäulen (über 1 m hoch), 1 Bauerntisch mit Kachelofen, 1 Metalltisch, 1 vergoldeter Rohrstuhl, 1 Waschtisch mit Marmorpl., 2 Bettstellen mit Matr., 1 eis. Flaschenschrank für 100 Fl., 1 Ofenschirm (Stoff), mehrere Lampen, darunter 1 große Stehlampe, 1 Notenständer, 1 Schülerregige, 1 Uhr in Metallgehäuse, mehr. Büsten; 2 kl. Bilder (Gehör, Gesicht), 1 gr. Bild (Oeldruck) in Goldrahmen, mehrere Bilderrahmen mit Glas; **wertvolle Glas-, Porzellan- und Metallgegenstände als u. a.:** venez. Tafelaufsätze, Tafel- und Fruchtschalen, Teller, Büchsen mit und ohne Metalldeckel, Tabletts (Glas mit Metallfassung), Macholikakrüge, gr. und kl. Vasen (darunter eine über 1 m hoch), gr. blaue Kübelvase, Ziergläser, Zierfiguren, Teller- und Flaschenuntersetzer, Brieföffnerer, 1 vergoldetes Rauchservice, (Cuivre poli), Tafelleuchter; 1 Kleiderhaken (Büffelhörner), 1 Queue für Billard; Bücher: Goethe's und Schiller's gesammelte Werke (Reklame), 1 Bd. Bädeker. — Weiter kommen noch einige Kleidungsstücke und Schuhe zur Versteigerung.
Besichtigung ab 8 Uhr.
Albert Franke, beeidigter Auktionator

Ich habe mich hier als
**Facharzt für innere u. Nervenkrankheiten**
niedergelassen.
Sprechzeit werktags vorm. 8—10 Uhr nachm. 3—5 Uhr, ausser Sonnabend.
Röntgenapparat — Höhensonne
— Medizinisches Laboratorium —
Fernruf 493. **Dr. W. Hetzer.** Merseburg. Fernruf 493.
Grünestrasse 1, Eingang Obere Burgstrasse 10.

**Schokoladen, Kakao, Zuckerwaren,**
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
**Bachran & Co.,**
— Schokoladengroßhandlung —
Tel. 4786. Halle, Markt 6. Tel. 4786.
Gegenüber der Börse.

Achtung! Achtung!
**Schneidermeister u. Private!**
**Die Preise in Stoffen steigen immer höher,**
deshalb decke ein jeder noch rechtzeitig seinen Bedarf und empfehle mein Lager in
**Herren- und Damenstoffen** zu noch **soliden Preisen.**
Muster sende auch nach auswärts.
**Oscar Rast,** Tuchversand, Halle a/S., Liebenauerstraße 168.

**Harnröhren-Leidende**
Bebeutel Gefälscht
wenden gegen frischen und veralteten Ausfluß das seit lang. Jahren bewährte Mag. Reichsdtsch. ges. geschützt. an. 1.20. Eubalsol unverzüglich 22 Mk. 1 Pt. Eubalsol äußerlich 18.50 Mk. Diskrete Verwendung ohne Kalender. Belehrende Broschüre m. zahlreichen Originalzeugnissen von Aerzten und dankbaren Patienten kostenlos u. versch. Kuvert ohne Aufdruck gegen 4 Mk. für Porto und Spesen.
**Adler-Apotheke, Sommerfeld** 161
(Bez. Frankfurt a. Oder)

**Die Hilfe**
Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst.
Begründer: Friedrich Naumann.
Herausgeber Wilhelm Heile u. Gertrud Bäumer.
In der Zersplitterung einseitiger Interessenrichtungen und parteipolitischer Strömungen sucht die „Hilfe"
alle zukunftsgläubigen Deutschen
zusammenzurufen, die an dem Bau eines neuen, auf nationale und soziale Grundlagen gestellten Volksstandes mithelfen wollen.
Probeheft kostenfrei. Vierteljahrespreis 20 Mk.
Verlag der „Hilfe", Berlin NW. 40.

**Rheingold-Brett'l**
Vornehmste Kleinkunststätte in der Umgebung
Künstlerische Leitung: Jens Nielsen.
Ab 16.—31. März 1922, täglich 8 Uhr. Musik ab 7 Uhr.
**das große Eröffnungs-Programm.**
Ansager Albert Otto. Musikleitung Fritz Zippel.
Alice Parker, die gefeierte Vortragsdiva am deutschen Cabarett. Mia Costra, hervorragende Spitzen- und Verwandlungstänzerin. Gaston Dival, ehemal. Solotänzer an der Hofoper in Wiesbaden. Mia und Gaston, Mondäne Tänze, Mode-Tänze in höchster Vollendung vom Ehenpalast Leipzig. Aida v. Jacherewitsch, die elegante stimmliche Vortragssängerin. Albert Otto, geistreicher Spötter, Humorist und Vortragskünstler. Willi Gens, (die Kunst in der Komik, die Komik in der Kunst) Stimmungs- und Unterhaltungsgenie. Die höchstvollendete, unkopierbare, mimische Komik in Vortragskunst und Tanz. Aida-Duett, in seinen ernsten und heiteren Vorträgen; u. a. Original-Gesangs-Sketsch „Bajazzo und Colombine".
Musik: Erstklass. Künstler-Trio.
Alle 4 Tage Repertoirwechsel. Alle 14 Tage neue Kunstkräfte.
Jeden Dienstag und Freitag im Brett'l von 4 bis 7 Uhr **Mokka- bezw. Tee-Unterhaltungen.**
Tische können ständig reserviert werden.
Anmeldungen höfl. erbeten. Tel. 202.
**Rheingold-Diele** ab 7 Uhr Musik. **Rheingold-Lichtstube und Bar** Täglich ab 4 Uhr geöffnet.
Warme und kalte Speisen in reicher Auswahl zu jeder Tageszeit.

**Zum Jahrmarkte!**
kommt die Landkundschaft in die Stadt. Wollen Sie ein gutes Jahrmarkts-Geschäft machen, so stellen Sie Ihre Waren aus in dem größten Schaufenster, das Ihren Kunden zu Gesicht kommt, nämlich in dem Anzeigenteil des
**Merseburger Korrespondent**

Selbstgekochtes
**Pflaumenmus**
zu verk. Kriegsdorf 6.

Morgen Donnerstag
**Schlachte-Fest**
Otto Kretzschmar, W. Blauer Hr. 30.

**Hühneraugen**
werden Sie sicher los durch
**Hühneraugen-Lebewohl**
Hornhaut u. d. Fußsohle beseitigt
Lebewohl - Ballen - Scheiben.
Kein Herrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken. Blechdose 4.— und 6.— Mk.
Herm. Emanuel, Gotthardt-Drogerie; Drogerie Fritz Lebert; Werner Mahlfeldt, Ritter-Drogerie.

**Seifen werden teurer!**
In der Kürze liegt die Würze
In der Schnelligkeit der Sieg
Darum kaufe jetzt ein Jeder
Daß er noch billige Seife kriegt.
Sämtliche Waschmittel kauft man am besten u. billigsten im Seifen-Spezial-Geschäft von
Roßmarkt 2. **Franz Schneider** Roßmarkt 2.

**Gut erhalt. Kinderwagen**
zu verkaufen
Weißenfelser Str. 21.

**5 junge Legehühner**
zu verkaufen
Denenhardt, Sand 19.

**Absatzferkel und 2 Läuferschweine**
zu verkaufen Blüßen 7.

**Entenbruteier**
abzugeben Amtshäuser 12

Zahle für
**ausgekämmtes Damenhaar**
hohe Tagespreise. — (kg 120 Mk.)
Dunkle Farben bedeutend höher.
**Alfred Kluge, Friseur,** Bahnhofstraße 8.

**Zur Konfirmation**
kaufen Sie
gute Taschenuhren, Gold- und Silberwaren
bei
**Gottfr. Schraut,** Uhrmacher
Schmeerstraße 4 Halle a. S. Schmeerstraße 4
Reparaturen gut und billig.

**Verein der Lichtbildfreunde.**
Am Donnerstag, den 16. d. M., abends 8 Uhr beginnt im „Alten Deffauer", Dammstr., für Damen und Anfängerkursus für Amateure :: Herren ein :: photographiren.
Anmeldungen werden in der Gotthardtdrogerie sowie am Eröffnungstage entgegen genommen. Der Vorstand.

**Augarten.**
Freitag, den 17. d. M., von abends 7 Uhr an
**großes Preisskaten,**
wozu freundlichst einladet Franz Thon.

**Spergau (Gasth. Winkler).**
Sonnabend, den 18. März, Anfang 8 Uhr
**großes Konzert**
ausgeführt von der Stadtkapelle Merseburg unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Franke. — Nach dem Konzert:
**Ball.**
Hierzu ladet freundlichst ein A. Winkler.

**Kleinkunstbühne Neues Schützenhaus.**
Dir. H. Eilenberger.
Täglich 8 Uhr das große März-Programm.
Erstkl. Kabarettkünstl.
Jeden 4. Tag Programmwechsel.

**Sport-Verein von 1899 e. V.**
Freitag, den 17. d. abds. ½8 Uhr im Vereinsheim
**Versammlung der Leichtathletik-Abteilg.**
Erscheint alle!
Der Obmann b. Abtlg.

**Viehtröge**
in verschiedenen Größen hat sehr preiswert abzugeben
**Michel-Brikett-Verkaufsstelle**
m. b. H.
Neumarkt 67. Fernspr. 82.

**Briefbogen und Umschläge**
mit u. ohne Druck empfiehlt
**Buchdruckerei Th. Rößner,**
Merseburg,
Kl. Ritterstr. 3.

Ein 18 jähr. Mädchen vom Lande **sucht sofort Stellung** in Merseburg in kleinem Haushalt.
Neumark 47, b. Mücheln.

Mädchen, 20 Jahr alt, **sucht angenehme Stellung als Stuben- oder Zimmermädchen** in Privat oder Restaurant für sofort. Angebote unter 1467 an die Exped. d. Bl.

Suche für meinen Pflegesohn
**eine Lehrstelle**
zu Ostern als Schlosser oder Dreher **Richard Götz,** Schachtmeister, Neumarkt 19

**2 Glockenläuter**
zum 1. April gesucht
Domplatz 7, part.

Zwei jüngere, niedsame
**Arbeitsburschen**
für Werkstatt- u. Montagearbeiten, sowie tüchtiges
**Mädchen**
nicht über 18 Jahre für mein Lager sofort gesucht.
**Günther Liebmann**
Elektrotechnik.

**Zeitungsausträgerin**
sucht G. Kleinert,
Kleine Ritterstraße 13.

**Einige Frauen und schulentl. Mädchen**
für Gartenarbeit sof. gesucht
Feit, Meuschauer Mühle.

**Junges Mädchen,**
im Beutelkleben geübt, für Fabrikarbeit gesucht.
**C. Görling,** G. m. b. H.

Tüchtiges Mädchen, im Kochen erf., bei hohem Lohn in vorzügl. Stellung zum 1. April **gesucht.** Stubenmädchen vorhanden. Vermittlung kostenlos durch Frau Doris Wengler, gew. Stellen-Vermittlerin, Merseburg, Preußerstr. 10.

Ehrliches sauberes
**Hausmädchen**
zum 1. April gesucht
Weißenfelser Str. 7, II.

**Mädchen,**
mögl. nicht unter 18 Jahr., zum 1. 4. oder später gesucht.
Frau E. Weidling
(Räther Nachfl.)
Merseburg, Markt 9.

Suche zum 1. April oder später ein ordentliches
**Mädchen:**
Frau H. Emanuel, Gotthardtstr. 31.

**Ostermädchen**
gesucht
F. Hindorf, Niedermünsch.

**Saubere, ehrl. Aufwartung**
sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Aufwartung**
f. einige Stunden Sonnabds. gesucht Oelgrube 9, 1 Tr.

**Aufwartung**
nach Neu-Rössen für Mittwoch und Sonnabend von 3—5 sofort gesucht
Dorbandt, Torhaus 1.

**Verloren 100 Mk.**
von armem Schuljungen. Auskunft in der Exp. d. Bl.

**Brauner Jagdhund**
maelauf. Zschernebbel 11.

**Zur gefälligen Beachtung!**
Alle Anzeigen-Aufträge müssen deutlich geschrieben sein. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Druckfehler in einer Anzeige, die infolge unleserlicher oder undeutlicher Schrift entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden.
Für Irrtümer in telephonisch aufgegebenen Anzeigen lehnen wir jede Haftung ab.
„Merseburger Korrespondent"
Anzeigen-Abteilung.

**Jüngerer Fakturist und Expedient**
mit schöner flotter Handschrift gesucht. Bedingung sofortiger Antritt.
**Michelkonzern Gr.-Kayna.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220315-16/fragment/page=0004

# Zur Reform des Ehescheidungsrechts.

Von Dr. Marie Elisabeth Lüders, M. d. R.

Schon seit Januar 1921 drängt die demokratische Partei auf eine Reform des Ehescheidungsrechts. Jetzt sind die meisten Parteien ihrem Verlangen beigetreten. Diese Übereinstimmung — an der begreiflicherweise das Zentrum aus dogmatischen und von jedermann zu achtenden Gründen nicht beteiligt sein konnte —, ist um so erfreulicher, als Gegner einer solchen Reform sich nicht selten in dem Irrtum befinden, von der Reformern sei ein Angriff auf die Würde der Ehe geplant, der mit christlicher Gesinnung unvereinbar sei. Gerade Persönlichkeiten, die im evangelisch-kirchlichen Leben eine hervorragende Stellung einnehmen, sind aber der Ansicht, daß es sich hierbei nicht um eine Frage der christlichen Weltanschauung handelt, sondern daß gerade um des tiefen sittlichen Gehalts der Ehe wegen Verbindungen, denen längst jede innere — also die sittliche — Grundlage genommen ist, nicht zwangsweise äußerlich zusammengehalten werden. Ein Zwang, der nicht nur jeden seiner empfindenden Menschen mit seinem sittlichen Gefühl in schwersten Konflikt bringt, sondern auch unheilvollste Wirkungen auf die heranwachsenden Kinder ausübt.

Man ist sich deshalb im allgemeinen darüber klar, daß an dem heutigen, sog. Schuldprinzip nicht unter allen Umständen festgehalten werden kann, sondern daß durch das sog. Zerrüttungsprinzip ergänzt werden muß. Trägt der Gesetzgeber der unleugbaren Tatsache Rechnung, daß in Tausenden von Fällen eine Ehe auch ohne das schuldhafte Verhalten des einen oder beiden Ehegatten so tief zerrüttet ist, daß keinerlei Hoffnung auf ein erträgliches Zusammenleben mehr gegeben ist, dann kann endlich die zwar ungewollte, aber häufig unvermeidbare unsittliche Konsequenz aus dem derzeitigen Rechtszustande beseitigt werden; d. h., in allen den Fällen, in denen eine nicht wieder gut zu machende Zerrüttung festgestellt wird, brauchen die Ehegatten nicht mehr die traurig schamlose Komödie eines Ehebruches oder der böswilligen Verlassung aufzuführen, nur um der Forderung des geltenden Rechtes zu entsprechen, nach dem eine Ehe nur geschieden werden kann, wenn einem oder beiden Ehegatten eine sittliche Schuld nachgewiesen ist.

Folgerichtig braucht dann für alle Prozesse bei zerrütteter Ehe nicht an dem heutigen sog. Offizialverfahren festgehalten zu werden, da keine Schuldbeweise beigebracht zu werden brauchen, sondern es könnten die Zerrüttungsprozesse in das Verhandlungsverfahren überführt und so das ganze Verfahren von den jetzt üblichen qualvollen, beschämenden und verbitternden Auseinandersetzungen befreit werden.

Wer nicht blind durch das Leben geht, oder wer gar als Ehescheidungsrichter Gelegenheit gehabt hat, einen besonders tiefen Einblick zu tun, wird sich darüber nicht im unklaren sein, daß eine traurig große Anzahl unglücklicher Ehen vorhanden ist, deren zwangsweise äußere Aufrechterhaltung nicht nur peinvoll und entwürdigend für die Ehegatten ist, sondern auch nicht im Interesse des Staates und der Gesellschaft liegt. In unzähligen Fällen werden der eine oder beide Ehegatten erst auf sittliche Abwege gebracht, zu Unwahrheiten und Denunziationen verleitet durch die Unmöglichkeit, die Freiheit wieder zu erlangen.

Es darf nicht verkannt werden, daß kaum eine Frage wie die der Reform des Ehescheidungsrechtes mit größerem Ernst und tieferem Verantwortungsgefühl geprüft werden muß, und ganz besonders die Frauen haben ein ganz besonderes Augenmerk darauf zu geben, daß vor allem die Rechte der Kinder, ihre Ansprüche auf körperlich, geistig und seelisch gesunde Erziehung gewahrt werden. Aber man soll sich auch davor hüten, an einer so tiefen Not, wie das augenblickliche Ehescheidungsrecht sie über Tausende und Abertausende verhängt, vorüberzugehen oder gar diejenigen, die für eine Reform eintreten, als leichtfertig, unsittlich oder unchristlich zu brandmarken.

Nicht ein Angriff auf das Institut der Ehe und ihre Würde liegt in der Absicht der Reformer, sondern im Gegenteil das Bemühen, Mittel und Wege zu finden, um Lebensgemeinschaften, denen die wahre sittliche Grundlage, die geistig-seelische Gemeinschaft, fehlt, nicht unter einem derartigen Zwange zusammenhalten, bis entweder die Ehegatten sich entschließen, einen im höchsten Grade unsittlichen Scheinprozeß zu führen, oder sich gar tatsächlich so schwere sittliche Vergehen zuschulden kommen zu lassen, daß sie der Forderung des Gesetzes für eine Scheidung genügen. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß in diesem Bestreben auch einander politisch noch so fern stehende Parteien sich zu gemeinsamer ernster Arbeit zusammenfinden.

# Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. März 1922.

Die Parteien bereiten sich innerlich vermutlich bereits auf den großen Endkampf um die Steuervorlagen vor, der am kommenden Donnerstag beginnt, so daß das Interesse für die zweite Lesung des Haushalts, die sich programmgemäß abwickelt, gedämpft erscheint, ohne indessen etwa grundsätzlich beeinträchtigt zu werden. Auch dürfte sich hoffentlich die Steuerausprache in verhältnismäßig ruhigen Bahnen bewegen, da ja die ganze Angelegenheit in den abgelaufenen Monaten innerhalb der Parteien wie in der Öffentlichkeit und in den Parlamentsausschüssen ausreichend erörtert worden ist. Gestern war zunächst wieder eine Reihe kleiner Anfragen zu erledigen. Dabei erwarb sich der demokratische Abg. Ziegler ein Verdienst um die Allgemeinheit Rheinland-Westfalens, indem er die Aufmerksamkeit der Regierung auf den dort zurzeit bestehenden Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkassen lenkte und von der Regierung die Zusage erhielt, daß die Verständigung zwischen den streitenden Parteien möglichst beschleunigt oder in anderem Falle dem gegenwärtig vertragslosen Zustande durch ein Notgesetz abgeholfen werden solle. Eine deutschnationalpartei liche Anfrage forderte eine

amtliche Zusammenstellung aller Abstaten der farbigen Truppen,

damit man damit auf die Ententemächte einwirken könne. Vom Regierungstisch wurde dazu erklärt, daß ein solcher Schritt unwirksam bleiben würde, weshalb auch ein formeller Protest gegen die Verwendung der Farbigen bisher unterblieben sei. Beim

Haushalt des Reichswehrministeriums

forderte der Abg. Schöpflin (Soz.), der im ganzen gemäßigte Kritik übte, die weitere Verminderung der Offizierstellen; auch der Geist in der Reichswehr entspricht noch ihm den Anforderungen noch nicht, was sich besonders in dem Verbot sozialistischer Petitionen und der Weinkostenrechnung des Beschwerdechefs ausspreche. Mit dem demokratischen Abg. Heile kam dann die Aussprache erfreulicherweise in das Fahrwasser sachlicher parlamentarischer Mitarbeit. Heile kennzeichnete in gerechter Weise den Umfang der Leistung, die Minister Geßler persönlich für sich in Anspruch nehmen darf. Der demokratische Redner trat auch gebührend für die Reichswehr als ganzes ein, deren Zuverlässigkeit als Organ der Staatsautorität er als feststehend bezeichnete. Er fand aber auch nicht an, gegenüber der linksradikalen Agitation den unentwegten Militarismus der anderen Völker erneut ins rechte Licht zu setzen, der z. B. in Gestalt des fast ½ Millionen starken polnischen Heeres einen so aufreizenden Triumph feiert. Der Zentrumsabg. Esing wies gegenüber Schöpflin darauf hin, daß man die Reichswehr nicht in den Kampf der wirtschaftlichen Organisationen hineinziehen lassen dürfe; die Maßnahmen des Ministers seien deshalb berechtigt. Dann übte der Deutschnationale v. Gallwitz von seinem Standpunkte aus an der Reichswehr Kritik, wobei allerdings die Beibehaltung der internationalen Lage Deutschlands beträchtlich zu kurz kamen.

# Preußischer Landtag.

Berlin, 14. März.

Handelsetat.

Abg. Lüdemann (Soz.): Das deutsche Wirtschaftsleben leidet schwer unter den belastenden Bedingungen, die uns durch die Schuld des Herrn Lubendorff gestellt worden sind. Die notwendige, besonnene und friedliche Aufbaupolitik wird leider gestört, nicht nur von unbelehrbaren Chauvinisten, sondern auch durch Kreise der Kapitalisten, die nur an ihren Profit denken. Gegen die Änderung des Wiesbadener Abkommens müssen wir als Arbeitervertreter die allerstärksten Bedenken äußern. Die darin festgelegte völlig freie Wirtschaft unter Ausschaltung jeder gewerkschaftlichen Kontrolle kann schwere Gefahren heraufbeschwören. Der Handelsminister sollte deshalb die Durchführung dieses Abkommens aufmerksam überwachen. Diese monopolisierten Produzenten haben tatsächlich die Hand an der Gurgel der Wirtschaft. (Sehr wahr! bei den Soz.). Die industriellen Unternehmungen schwimmen heute geradezu im Geld und haben Mühe, die Gewinne zu verstecken. Gegenüber solchen Zuständen ist die schleunige Verwirklichung der Forderung notwendig, daß

Bezirkswirtschaftsräte

geschaffen werden, in denen die Arbeiterschaft eine angemessene Vertretung hat. Der Widerstand der Handels- und Handwerkskammern darf diesen Plan nicht verhindern. Darum müssen auch die Handels- und Handwerkskammern paritätisch aus Unternehmern und Arbeitnehmern zusammengesetzt werden. Redner führt weiter Beschwerde darüber, daß im Handelsministerium kein Vertreter der freien Gewerkschaft sei. Die Gewerbeaufsichtsbeamten müßten eine gründliche Ausbildung erhalten.

Abg. Dr. Schwering (Ztr.): Die Erfüllungspolitik haben wir unterstützt, weil die Unmöglichkeit des Versailler Friedensvertrages nur klar erwiesen wird, wenn man ehrlich alles versucht, ihn zu erfüllen. Wir hoffen, daß die Einsicht in die Notwendigkeiten der Weltwirtschaft auch in Genua den Sieg davontragen wird. Die immer mehr zu beobachtende Steigerung an die Weltmarktpreise muß die deutsche Wirtschaft in eine schwere Krise bringen. Sie muß schließlich die Ausfuhrmöglichkeit beschränken und dadurch die Arbeitslosigkeit steigern.

Abg. Brunk (Dn.): Wir wünschen, daß der Minister sich als Koalitionsminister fühlen und in den bewährten Bahnen seines Amtsvorgängers wandeln möge. Preußen hat am meisten unter dem Friedensvertrag gelitten. Wir hoffen, daß die uns entrissenen Gebiete bald wieder mit dem Vaterlande vereinigt werden.

Handelsminister Siering:

Leider wird unsere Wirtschaft nicht von deutschen Interessen allein bestimmt, sondern von den Bedingungen, die uns der Versailler Friedensvertrag auferlegt. Der Weg zur wirtschaftlichen Gesundung wird sehr langwierig und dornenvoll sein. Auch Genua kann dabei nur eine von vielen Etappen sein. Eine Wandlung ist im Auslande schon zu beobachten. Die Einsicht nicht bei allen Völkern, daß nur die wirtschaftliche Verständigung aller Länder zu einer gesunden Weltwirtschaft führen kann, an der alle Länder, auch Rußland beteiligt sein müssen. Wir bemühen uns mit Rußland zu einem erträglichen Wirtschaftsverhältnis zu kommen. Wir leben in einer Zeit der ständigen durch keine Atempause unterbrochenen Preissteigerung um das 50-, 60- und 100 fache. Es zeigt sich hier, daß die freie Wirtschaft sehr böse Auswüchse haben kann. Die beschränkten Mittel der Zwangswirtschaft dürfen jetzt nicht abgebaut werden. Ohne die Getreideumlage können wir die Ernährung der werktätigen Bevölkerung überhaupt nicht mehr sichern. Das beweisen die Erfahrungen auf dem Kartoffelmarkt. Es ist nicht zu bestreiten, daß Handel und Wirtschaft jetzt ganz außerordentliche Gewinne erzielen. Arbeiter, Angestellte und Beamte können mit ihrem Einkommen der schnellen Steigerung gar nicht mehr folgen. Wir müssen eines Tages zu einer Katastrophe kommen, wenn die Arbeitgeber dieser Erscheinung nicht die nötige Aufmerksamkeit schenken.

In der Frage der paritätischen Besetzung der Handels- und Handwerkskammer sind die Mitglieder selbst nicht mehr einig. Alle Arbeitnehmergewerkschaften haben sich ausnahmslos für die paritätische Besetzung ausgesprochen. (Wirm recht.). Gegen die Zuteilung der Eisenbahnen von Erfurt und Halle zum Leipziger Bezirk, werden wir uns mit aller Entschiedenheit.

Die guten Erfahrungen des Achtstundentages dürfen nicht zur Schematisierung führen. Ich werde unter allen Umständen an dem Achtstundentag festhalten.

Abg. Fischbeck (Dem.): Wir wünschen nicht eine Wirtschaftspolitik, die Preußen vom Reiche isoliert, aber das Reich muß den großen wirtschaftspolitischen Interessen Preußens Rechnung tragen. Die Handelskammern treten nach dem Abbau der Kriegsgesellschaften wieder mehr in den Vordergrund. Wir wünschen, daß die Kammern ihren bisherigen Charakter behalten. Die paritätische Vertretung der Arbeiter und Arbeitgeber wird besser in den auch von uns gewünschten Bezirkswirtschaftsräten durchgeführt.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Die Gehaltserhöhung und der 1. April.

Berlin, 15. März. Im Beamtenausschuß des preußischen Landtages berichtete Ministerialdirektor Wenke über die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Spitzenverbänden. Zum 1. April könnte die Kasse die neuen Sätze noch nicht berücksichtigen. Es soll daher zum 1. April die alten Gehälter gezahlt werden und im Laufe des Aprils die Mehrbezüge. Abgeordneter Blank (Ztr.) bemängelte, daß den Lehrern die im Januar erhöhten Bezüge in zahlreichen Fällen noch nicht ausgezahlt seien. Auch die Pensionäre warteten immer noch auf die Auszahlung. Im Namen seiner Partei beantrage er sofortige Sondermaßnahmen, um ihnen zu helfen. Namens seiner Partei brachte er einen Antrag ein, wonach das Staatsministerium unverzüglich auf die Reichsregierung einwirken soll, daß die Frauenzulage auf jährlich 2400 ℳ festgesetzt wird, die Kinderbeihilfe erhöht wird, die Festsetzung der Wirtschaftsbeihilfen (Überteuerungszuschüsse) nicht ortsweise, sondern nach Wirtschaftsgebieten erfolgt.

# Der Kreuzhof.

Bauernroman von Erich Ebenstein.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wenn man ihm die Freundschaft der Magdalen mit dem Jäger Gustl in der richtigen Weise unterschmiert — und die saubere Zoller Zilli reicht oft in den Weg schiebt — ganz blind und dumm wird ihn ja die Lieb doch mit gemacht haben!

„Probieren tu ich's", beschließt Martina. Und wegen des Kindes stelle ich mich ganz unwissend. Die Burschen, die die Botschaft gebracht haben, waren ersiffrend und sind gleich wieder weiter. Ich leugne einfach ab, daß sie da waren! Kommen sie ja einmal wieder herein am Mitterboden, so habe ich's halt überhört, was sie gesagt haben.

Nachher gebe ich der Magdalen ein paar Tage Urlaub — jetzt wird's ja schon bald nachlassen mit den Fremden, so kann sie dann derweil auf die Moseralm — und alles ist gut.

Dann fällt ihr noch ein guter Gedanke ein, der ihre Harmlosigkeit inbezug auf den Tod des Kindes dokumentieren wird.

„Der Konrad muß mir gleich bei Taganbruch hinauf auf die Moseralm und dort fragen, wie es dem Kleinen geht. Ja, das tue ich! Ein Glück, daß ich die Botschaft bisher für mich behalten habe, und keiner im Haus was weiß davon!"

Sie fährt wieder auf die Uhr.

Jesus bald schon drei!

Da kommt er wohl gar nimmer heute, der Lenz! Gewiß ist er nicht zum Schuß gekommen! Wartet vielleicht oben das Morgengrauen ab, um doch etwas zu erwischen.

Schwerfällig erhebt sich die Kreuzwirtin, nimmt die Kerze und geht leise nach der Schlafkammer.

Auch dort brennt Licht. Der Kreuzwirt liegt mit offenen Augen im Bett und sagt mit heiserer Stimme: „Kommst endlich auch einmal? Sterben und verderben könnte eins neben dir, ohne daß du's gewahr wirst!"

„Ja, was hast denn? Warum schlafst nit längst?"

„Wir ist nit recht extra. Soviel gepackt hat's mich im Hals und auf der Brust . . ."

„Jesus, das auch noch, daß du jetzt krank werden wolltest, wo du in einer Stunde auf die Moseralm fort mußt!" ruft Martina ärgerlich erschrocken.

„Ich? Ich soll fort? Warum denn grad allweil ich?"

„Kein anderes ist halt mit frei im Haus. Ich bitte dich, Konrad, tu mir's zulieb und geh! Schau, der Hiesel ist heute auch mit gekommen — muß also wohl ernst sein mit dem Kind. Ewig nit tät er's uns verzeihen, wenn keins sich umschauen wollt drum."

„Ich kann nit. Ich bin selber krank!"

„Ach was — ein bissel verkühlt hast dich halt! Jetzt koche ich dir Hafertee, und in einer Stunde wirst sehen — ist dir schon besser! Die Almluft wird dir gut tun. Schau — und mit dem Hiesel dürfen wir's doch nit verderben, gelt, das siehst selber ein?"

Unter fortwährendem Zureden kocht sie ihm wirklich Tee, holt noch ein frisches Ei, das sie ihm, mit Kandiszucker verrührt, eingibt, hilft ihm ankleiden und gibt ihm zuletzt noch einen tüchtigen Schluck Kognak!

„So. Jetzt geht's schon! Jetzt ist dir schon besser, gelt du?" sagt sie freundlich und tätschelt ihm die heißen Wangen.

„Ein wenig wohl. Aber . ."

„Na siehst! Bist ja noch ein junger riegelsamer Mann, dem das bissel Verkühlung nit an kann! Ja, wenn du schon sechzig wärst — aber mit etliche vierzig!!! So, Konrad, und jetzt geh halt! Und grüß mir die Magdalen. Wenn sie was braucht, fürs Kleine — soll's nur ungeniert sagen! Vielleicht, daß sie die Näher-Nandl will — ich schide ihr drum. Der Postknecht kann sie morgen mitbringen herein, sag ihr das."

Im Osten steigt schon der Tag auf und lugt hinter dem Festl-Weißstein ins graubläuste Tal, als der Kreuzwirt fortgeht.

Als er beim Zaunüberstieg zu hinterst im Talkessel ist, wo der Weg dann links abbiegt gegen die Moseralm, ist ihm, als sehe er von rechts querüber die Matte eine Gestalt schwanken.

Unheimlich meint er einen der fürstlichen Jäger zu erkennen.

Sanna schläft tief und traumlos in dieser Nacht. Sie hat bis spät abends der Mutter in der Küche geholfen, damit Zilli und die Küchenmagd der Kellnerin beim Bedienen zur Hand sein können, und sich dann rechtschaffen müde in ihre Kammer geschlichen, die drüben im alten Haus unter dem Dachboden liegt.

Seit Mittag, wo sie ihm sein Essen gebracht, hat sie den Abndel nicht mehr gesehen. Als sie dann in ihre Kammer schlich, horchte sie an seiner Tür, ob er vielleicht noch wach sei und sie ihm ein Gutnacht hineinrufen könnte. Aber es war alles still drin. Da begab sie sich zu Bett.

Im Auskleiden dachte sie an ihren Liebsten, und wie schön es sein würde nach Allerheiligen draußen in der Gebenleiten, wenn sie abends mit den Abndel zu dritt in dem stillen Stübchen sitzen und plaudern würden und alles ringsum würde nur Glück und Frieden sein.

Mit der tiefen inbrünstigen Sehnsucht nach Stille und Frieden, die sie immer mehr beherrscht, je heimatloser ihr Herz sich daheim fühlte, schlief Sanna endlich ein, bis sie ein Geräusch am Fenster plötzlich jäh erweckte.

Erschrocken richtet sie sich auf. Draußen beginnt eben erst sachte der Tag zu grauen.

Was war das? Hat sie geträumt? Oder klopfte wirklich jemand an ihr Fenster?

Vor dem Fenster läuft ein schmaler Gang, den eine Holzgalerie abschließt. Eine Treppe führt von außen zu der neben dem Fenster liegenden Dachbodentür.

Jetzt klopft es wieder. In dem undeutlichen Dämmerlicht glaubt Sanna auf dem offenen Gang draußen die Umrisse einer Gestalt zu sehen.

Sie wirft hastig ein Tuch um und eilt ans Fenster.

„Ist wer da?" fragt sie, noch halb im Schlaf das kleine Fenster öffnend. Dann prallt sie betroffen zurück.

„Du, Peter? Was machst denn da zu nachtschlafender Zeit?"

Gamsbacher, der es wirklich ist, antwortet nicht gleich. Sein Atem geht laut und hörbar. Verstört gleitet sein Blick über die Gestalt des geliebten Mädchens hin. Zweimal setzt er zum Sprechen an und schweigt dann noch wieder.

Sanna ist nun völlig erwacht. Ein Gefühl unbestimmter Angst gleitet ihr kalt über den Rücken.

„Was ist? Was hast denn, Peter?" fragt sie fast rauh.

Da antwortet er leise, ohne sie anzusehen: „Sagen muß ichs dar, Sanna, daß du's ist morgen von fremden Leuten erfahrst — deinen Bruder, den Lenz, hab ich erschossen heut Nacht!"

„Jesus!" haucht sie und klammert sich taumelnd an die Gitterstäbe des Fensters.

Minutenlang ist es totenstill.

Dann stößt Gamsbacher erregt heraus: „Bei der Hirschgruben oben war's. Aus Notwehr. Er hat den Stutzen auf mich angelegt — für mich war kein Auskommen mehr. „Lenz", schrei ich, wirf mir noch das mit nach — denk an die Sanna — da kracht schon sein erster Schuß, und die Kugel pfeift mir am Kopf vorüber. Jetzt legt er zum zweitenmal an — da — da gab ich ihm meine Kugel! Bloß auf den Arm der's Gewehr hält, will ich zielen, aber es muß mir wohl die Hand gezittert haben vor Aufregung — in die Brust, mitten in die Brust hab ich ihn getroffen!"

Wieder ist es still. Nichts zu hören als das tiefe, schwere Atmen des Jägers, nichts zu sehen als die starren Augen Sannas, die groß und entsetzt aus einem schneeblassen Gesicht starren.

„Sanna" — stammelt der Gamsbacher endlich, „sag mir nur ein Wort — bigott ich hab's nit so vermeinta gehabt — ein einziges gutes Wörtel sag mir nur! Ich geh mich jetzt stellen nach St. Egydi — geschehen kann mir nix; denn ich hab nur getan, was ich muß. Aber du! Um dich ist's mir — wirt jetzt wohl aus sein müssen mit uns zwei — wirst mich nimmer mögen, gelt? Wirst einen andern finden — und gern haben kann."

Wild wie Aufschluchzen brechen die letzten Worte von seinen Lippen.

Sanna, die wie betäubt dasteht, schaudert zusammen.

„Dasselbe weißt wohl", murmelt sie tonlos, „daß ich mein Lebtag keinen andern gern haben kann, als dich, Peter! Aber aus wird's wohl sein müssen mit uns zwei jetzt — dasselbige hat immer stehen zwischen uns — aus und dahin ist unser Glück!"

„Jesus!" schreit sie dann plötzlich auf, als sei ihr die Tragweite des Geschehenen erst jetzt ganz zum Bewußtsein gekommen. „Und wie soll ich denn nachher leben können ohne dich! Zu schwer ist's, was du mir auferlegst, o Herrgott!"

Ihr Jammer zerreißt ihm beinahe das Herz.

„Sanna", er greift nach ihrer Hand. Aber schaudernd zieht sie die ihre zurück.

„Mit — mußt nit, Peter —"

Traurig wendet er sich ab.

„Nachher muß ich wohl so gehen. Behüt dich Gott, Sulanna!"

Einen Augenblick steht sie wie in innerem Kampf. Dann streckt sie ihm beide Hände durch des Gitter hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220315-16/fragment/page=0005

# Volkswirtschaftliches.

## Notierungen vom 14. März.

**Die deutsche Mark — Pfennige im Ausland.**

Festgestellt auf Grund der amtlichen Berliner Devisenkurse.

| In: | 14./3. | 13./3. | In: | 14./3. | 13./3. |
|---|---|---|---|---|---|
| Holland . . . | 1,6 | 1,7 | England . . . | 1,7 | 1,8 |
| Belgien . . . | 3,7 | 3,8 | Amerika . . . | 1,5 | 1,6 |
| Norwegen . . | 2,4 | 2,5 | Frankreich . . | 3,4 | 3,5 |
| Dänemark . . | 2,0 | 2,0 | Schweiz . . . | 1,5 | 1,6 |
| Schweden . . | 1,6 | 1,6 | Spanien . . . | 1,9 | 2,0 |
| Italien . . . | 6,1 | 6,2 | Tschechoslowakei | 17,1 | 18,8 |

## Vom Devisenmarkt.

Das neuerliche scharfe Anziehen der ausländischen Zahlungsmittel kam zwar in der Tendenzgestaltung auch heute zum Ausdruck, doch hielt sich die weitere Preissteigerung auf den Märkten der variablen Papiere in ziemlich engen Grenzen. Die Kauflust des Publikums hat sich in der Hauptsache dem Einheitsmarkt zugewandt, während die übrigen Devisen ziemlich vernachlässigt blieben und nur verhältnismäßig unerhebliche Kursveränderungen zu verzeichnen hatten. Besondere Gründe kamen für die heutige Kursstellung eigentlich nicht in Frage. Wie bisher, sind es die hohen Dividendenausschüttungen, die zu weiteren Effektenanschaffungen anreizten, und die unsicheren politischen Verhältnisse, die dem Publikum den Wechsel ihrer papierenen Geldbestände gegen Effekten nahelegen. Verschiedentlich kursierten Gerüchte über weitere Konzentrationen einzelner größerer Industriewerte, die sich heute in der Hauptsache wieder auf Kassapapiere erstreckten. Besonderen Nutzen zogen aus dieser Lage die im freien Verkehr gehandelten Kaliwerte, von denen einzelne neuerdings ganz erhebliche Kursbesserungen zu verzeichnen hatten.

## Effektenmarkt.

**Berliner Börse.**

Trotz sehr fester Devisenkurse (der Dollar kam vorübergehend bis auf 277) ist die Aufwärtsbewegung bereits wieder langsamer geworden, zum Teil sogar ganz stecken geblieben, nicht weil stärkeres Angebot an den Markt gekommen wäre, sondern vielmehr immer noch infolge der Geldmarktverhältnisse. Am deutlichsten zeigte sich dies am variablen Markt, wo das Geschäft wieder wesentlich ruhiger wurde. Die Aufbesserungen blieben meist gering, und es standen ihnen auch wieder zahlreiche kleine Abschwächungen gegenüber. Stärker kam die feste Grundtendenz am Kassamarkt zum Ausdruck, an dem es auch weiterem infolge regerer Kaufintikkeit des Publikums zu ansehnlichen Kurserhöhungen kam. Die Börse schloß ruhig und behauptet.

**Leipziger Börse.**

Die weitere Festigung am Devisenmarkt beeinflußte wieder stärker die Börsentendenz, nachdem eine gewisse Entspannung am Geldmarkt eingetreten zu sein scheint. Die Umsätze waren etwas umfangreicher wie am Vortage, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß sich das Publikum bei weitem nicht mehr in dem Umfange wie früher als Käufer betätigt. Die Tendenz war durchaus fest. Kurserhöhungen überwogen. Stärkeres Interesse zeigte sich wieder für Mansfelder Kuxe, ferner auch für Piano Zimmermann, Hupfeld und einige Textilwerte.

**Hallesche Börse.**

**Kursnotierungen der Halleschen Bankfirmen.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Hall. Bankver., alte | 989,— | Eisenwerk Bellmmer | 600,— | Gottfried Lindner | 1245,— |
| Hall. Bäumenschutz | 900,— | Halle Bimmerei, St. | 610,— | Magnesia a. Hübner | 1095,— |
| Mitteld. Montan | 1785,— | Hall. Maschinenfabr. | 3000,— | Zeitzer Maschinen | 2850,— |
| Wersichen-Weißenfels | 2490,— | Glanziger Bucker | 1575,— | Zuckerraffin. Halle | 1012,— |
| Nimmendorfer Papier | 1700,— | Halle Zement | —,— | Halle-Bettfäbl Pit. A | 200,— |
| Aktienmalzf. Könnern | 780,— | Köbisdorfer Bucker | —,— | do. do. Lit. B | 100,— |
| Eisenbarger Kotton | 2700,— | Kyffhäuser-Hütte | 680,— | Bruchdorf-Nietleben | —,— |

## Warenmarkt.

**Leipziger Produktenbörse.**

Weizen per 50 Kg. netto inl. 665—685 bez. u. Br., brautner 665—685 bz. u. Br., Roggen per 50 Kilo netto hiesiger 510—530 bez. u. Br., preußischer 510—530 bez. u. Br., Gerste per 50 Kilo netto Braugerste hiesige 525—550 bez. u. Br., Sachsengerste 526—550 bez. u. Br., Wintergerste 500—530 bez. u. Br., Hafer per 50 Kilo netto inl. 500—520 bez. u. Br., Mais per 50 Kilo netto amerikanischer 460—485 bez. u. Br., Raps per 50 Kilo netto 900—950 bez. u. Br.

**Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.**

Weizen, märkischer 685—692, steigend; Roggen, märkischer 515 bis 525, pommerscher 510—520, höher; Gerste (Sommergerste) 540 bis 560, fest; Hafer, märkischer 495—500, höher; Mais, ohne Provenienzangabe, März-April 448—452 ab Hamburg, höher; Weizenmehl 1620 bis 1740, feinstes über Notiz, fester; Roggenmehl 1180—1300, fester; Weizenkleie 400—403, steigend; Roggenkleie 395—400, steigend; Raps 990—1000, fest; Viktoriaerbsen 640—660, Kleine Speiseerbsen 500 bis 550, Futtererbsen 475—490, Wiencke 680—730, Blaue Lupinen 530—560, Gelbe Lupinen 690—725, Serradella, neue 925—1000, Rapskuchen 440 bis 445, Trockenschnitzel, prompt 385—395, Kartoffeln, weiße und rote 120—135 M.

**Stroh- und Heupreise.**

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Börse wurden folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 63—68, Hafer stroh 65—70, Wiesenheu, gut, gesund, trocken 175—190, gesund trocken 158—173 M.

## Viehmarkt.

**Leipziger Schlachtviehmarkt.**

Auftrieb: Rinder 472, Ochsen 107, Bullen 105, Kalben 64, Kühe 196, Kälber 391, Schafe 600, Schweine 1308, zus. 2771. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: 1. Klasse 1600—1800 M, 2. Klasse 1450 bis 1600 M, 3. Klasse 1200—1450 M, 4. Klasse 900—1200 M; Bullen: 1. Klasse 1450—1600 M, 2. Klasse 1300—1450 M, 3. Klasse 1100—1300 M, 4. Klasse 900—1100 M; Kühe (Kalben): 1. Klasse 1500—1800 M, 2. Klasse 1500—1700 M, 3. Klasse 1300—1500 M, 4. Klasse 1000—1300 M, 5. Klasse 700—1000 M; Kälber: 2. Klasse 1700—1800 M, 3. Klasse 1400—1700 M, 4. Klasse 1000—1400 M; Schafe: 1. Klasse 1400—1500 M, 2. Klasse 1000—1400 M, 3. Klasse 600—1000 M; Schweine: 1. Klasse 2300—2400 M, 2. Klasse 2400—2500 M, 3. Klasse 2100—2300 M, 4. Klasse 1800 bis 2100 M, 5. Klasse 1800—2100 M. Geschäftsgang: Rinder mittelmäßig; Kälber mittelmäßig; Schafe mittelmäßig; Schweine mittelmäßig. — Überstand: Schweine 23.

*

**Umrechnungskurse für die Berechnung der Ausfuhrabgabe**

nach dem Stande vom 13. März (gültig vom 15. bis 21. März): Holland 7900, Buenos Aires P. 76, G. 180, Belgien 1800, Norwegen 3700, Dänemark 4400, Schweden 5500, Finnland 480, Italien 1100, England 920, Amerika 220, Paris 1900, Schweiz 4100, Spanien 3500, Neu-Wien 3, Prag 370, Budapest 26, Bulgarien 140, Rumänien 160, Jugoslawien 63, Luxemburg 1800.

# Sport-Nachrichten des „Merseburger Korrespondent".

## Die Fußballmannschaft der Deutschen Hochschule für Leibesübungen beim VfL.-Merseburg.

Es wird vielerseits nicht bekannt sein, was diese Mannschaft der Deutschen Hochschule eigentlich darstellt und wie sie sich zusammensetzt. Deshalb geben wir hier kurz einige Aufklärungen: Die befähigsten Sportsleute einer Anzahl der namhaftesten Vereine Deutschlands werden an der Hochschule für Leibesübungen in Berlin zu Spielellehrern herangebildet, und zwar in allen Sportzweigen sowohl theoretisch wie praktisch. Die Studenten gehen nach beendetem Studium zum Teil als Sportlehrer zu ihren Vereinen bezw. Verbänden zurück, zum Teil werden sie bei der führenden Sportpresse als Schriftleiter vorzügliche Gelegenheit finden, dem Sportgedanken bis in die weitesten Volksschichten hinein die Wege zu ebnen und so fruchttragende Werbearbeit zu leisten. Daß bei der praktischen Ausbildung der Auserwählten die größte Sorgfalt obwaltet, bedarf schließlich keine besondere Erwähnung. Was das Fußballspiel anbelangt, so wird hierbei naturgemäß höchste Vollendung in Technik und Taktik angestrebt. Nicht nur der Körper, nein: vor allem der Geist soll arbeiten. Und infolge der Gründlichkeit dieser Ausbildung konnte es passieren, daß der der Oberliga angehörende Berliner Verein Norden-Nordwest der Hochschulgemeinschaft in einem Wettkampf ziemlich ratlos gegenüberstand und ihr mit 5:0 glatt unterlag. Gegen das vorbildliche Stellungsspiel der Studenten war einfach nicht aufzukommen.

Natürlich sieht man in unserm Kreise mit Riesenspannung dem Kampfe unseres VfL. gegen die Hochschulmannschaft am kommenden Sonntag entgegen, zumal nachdem die Merseburger Ligaelf in Böhmen so glänzend abgeschnitten hat, und das Interesse wird sich noch erheblich steigern, wenn die Namen der Gästemannschaft bekannt werden, Namen, die von jedem Fußballspieler mit Ehrfurcht genannt werden. Da uns die genaue Aufstellung von Berlin aus noch mitgeteilt wird, wollen wir mit der Veröffentlichung noch einige Tage warten.

*

**Sportverein 1899 I—Halle 1910 I 4:0 (2:0).**

Noch weit sicherer als das Resultat besagt, schlug 99 seinen Besiegten von der 1. Serie und setzte sich durch diesen Sieg und die 3:0-Niederlage der Sportbrüder gegen Komet wieder an die Spitze der I. Klasse.

Das Spiel stand von vornherein im Zeichen der Überlegenheit der Einheimischen. Gleich nach dem abgefangenen Anstoß der Gäste ziehen sie in flotten Angriffen vor das Tor der Grünweißen und lassen diese während der ersten 20 Minuten überhaupt nicht aus ihrer Spielhälft herauskommen. Bereits die 13. Minute bringt ihnen durch einen Prachtschuß B. Wuttkes das Führungstor, dem Planert noch weiteren 7 Minuten durch Verwertung einer guten Vorlage den zweiten Treffer folgen läßt. Dann kann sich Halle wenigstens ab und zu etwas Luft machen. Seine meist wenig systemvollen Vorstöße enden jedoch stets bei Merseburgs Verteidigung. Die Angriffsreihe unserer 99er schafft weiter gefährliche Situationen vor dem Gästetor. Hier rettet jedoch immer wieder der glänzende Torwächter oft mit viel Glück. Nach dem Wechsel liegen die Einheimischen weiter stark in Front, trotzdem sie jetzt gegen Sonne und Wind zu spielen haben. Zwei weitere Tore in der 64. und 81. Minute durch Meißner und Mai sind die Erfolge ihrer energischen Angriffe. Nachdem noch ein famoser Schuß Wuttkes am Pfosten endet, trennt der Abpfiff die Kämpfenden.

B. Wuttke zeigte in seinem 100. Spiel — er war aus diesem Anlaß vor Beginn durch Sportstruß und Blumenstrauß geehrt worden — die besten Schulleistungen. Seinen übersegten Torschuß sollte sich vor allem Haugf als Vorbild nehmen. Mai, zum ersten Male wieder spielend und scheinbar noch etwas unter seiner Verletzung leidend, gefiel als Mittelstürmer durch seine gute Kopfarbeit. Ihm wäre noch etwas schnelleres Abspiel zu empfehlen. Die beiden Außenstürmer waren recht flink. Leider wurden sie noch immer zu wenig beschäftigt.

Wie die I., so waren auch die übrigen Herrenmannschaften in ihren Verbandsspielen erfolgreich. Die II. schlug 1910 II-Halle 2:0, die III. kämpfte gegen Preußen III-Merseburg unentschieden 1:1, während die IV. Germania III recht sicher mit 6:0 abfertigte. — Recht unglücklich kämpften die Jugendmannschaften. Die I. ließ sich — allerdings mit 4 Mann Ersatz — von Sportfreunde-Halle reichlich hoch mit 6:0 schlagen und auch die II. verlor gegen Sportfreunde II knapp 1:2. Die Knaben kehrten ebenfalls mit einer derben 4:0-Niederlage aus Körbisdorf zurück.

*

**Germania I—Schupo I 2:0 (0:0).**

Glatter als es das Resultat besagt, behielt Germania am vergangenen Sonntag die Oberhand; nur während der ersten halben Stunde war das Spiel offen, doch dann drückte die vorzügliche Läuferreihe unserer Blau-weißen dem Spiel den Stempel auf und verlegte das Spiel in das Gegners Hälfte. Bei Germania war wieder, wie schon erwähnt, die Läuferreihe das Rückgrat der Mannschaft; sie brachte alle Angriffe der Schupo zum Stillstand, und was ja nach durchging, wurde eine Beute der Verteidigung, die den Ball immer wieder in wuchtigen Schlägen nach vorn brachte. — Germania III verlor gegen 99 IV mit 0:6. — Die I. Knabenmannschaft gewann das Verbandsspiel gegen Preußen I. Knaben mit 1:0. — Germania II. Knaben spielte gegen Preußen II. Knaben unentschieden 1:1.

# Vermischte Nachrichten.

**Vier Arbeiter überfahren.**

**Bochum, 13. März. Der Personenzug, der kurz nach 8 Uhr früh von Bochum abgeht, fuhr unmittelbar hinter der Station Bochum-Präsident in eine Gruppe Arbeiter, die das Nahen des Zuges infolge des dichten Nebels nicht bemerkt hatten. Der Rottenführer und drei Arbeiter wurden getötet und drei Arbeiter verletzt.**

**Ein „persischer Prinz".**

Der „Montagspost" zufolge ist ein südafrikanischer Großkaufmann, der große Baumwollvorräte im Werte von rund 18 Millionen im Hamburger Freihafen lagern hat, in einem Hamburger Hotel einem eigenartigen Schwindel zum Opfer gefallen. In jenem Hotel wohnte ein angeblicher persischer Prinz. Dieser trat mit dem Kaufmann in Verbindung und kaufte einen großen Teil der Baumwollvorräte. Über den Abschluß des Verkaufes wurden einige Dokumente gewechselt. Plötzlich bekam der angebliche Prinz eine Depesche aus Berlin, durch die er angeblich zum Reichspräsidenten Ebert abberufen wurde. Das geschah an einem Sonnabend nachmittag, wo die Banken bereits geschlossen waren. Da der Prinz nicht genügend Geld bei sich hätte, ließ ihm der Kaufmann eine größere Summe als Reisegeld. Nach einiger Zeit erhielt er eine Depesche, in der der angebliche Prinz seine Weiterreise nach Leipzig meldete. Nun erkundigte sich der Kaufmann auf dem persischen Konsulat und erfuhr, daß es einen persischen Prinzen des Namens überhaupt nicht gebe. Die Polizei stellte fest, daß der Schwindler inzwischen nach Prag gefahren war, wo sich seine Spur verlief. Man nimmt an, daß er die ihm ausgehändigten wertvollen Dokumente zu verkaufen suchen wird.

**Scheidung der Ehe des Prinzen Eitel Friedrich?**

Vor der Zivilkammer des Landgerichts Potsdam spielte sich eine Verhandlung ab, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich ging. Es wurde bei dieser Gelegenheit ein Fall ausgerollt, der in eingeweihten Kreisen schon lange bekannt war. Man hatte die Prinzessin Eitel Friedrich, die als Zeugin in einer Ehescheidungsklage auftreten sollte, vorgeladen. Die Klage ging von der Freifrau von Plettenberg, Ehefrau des früheren Adjutanten des verstorbenen Großherzogs von Oldenburg, Vaters der Prinzessin Eitel Friedrich, aus, die gegen ihren Ehemann die Beschuldigung des Ehebruchs, begangen mit Prinzessin Eitel Friedrich, erhebt. Hierzu wird weiter gemeldet, daß die Baronin Plettenberg die Prinzessin schon vor ihrer Verheiratung mit dem Prinzen Eitel Friedrich kennen lernte. Es wird nun behauptet, daß die Prinzessin schon als junges Mädchen Beziehungen zum Adjutanten von Plettenberg unterhalten habe. Tatsächlich habe sich die Prinzessin nur unter dem Zwange der Verhältnisse einverstanden erklärt, den Prinzen Eitel Friedrich zu heiraten. Gleich nach der Hochzeit soll sie die Beziehungen wieder aufgenommen haben, die sich nach ihrer eigenen Aussage zu einem intimen Verkehr gestalteten. Die Prinzessin hat diese Tatsache vor Gericht zugegeben. Man hat lange versucht, diese Irrungen der Prinzessin nach außen hin geheimzuhalten, und der frühere Kaiser Wilhelm, der sein möglichstes tat, um keinen Makel auf die Familie Hohenzollern fallen zu lassen, war es, der seinerzeit befahl, daß Plettenberg mitgeteilt werde, daß er um seinen Abschied einzukommen habe. Nachdem die Eheirrung der Prinzessin aber nunmehr vor das Forum des Gerichts gebracht worden ist, sehen die dem Prinzen Eitel Friedrich nahestehenden Kreise keine andere Möglichkeit, als eine Scheidung.

**Wofür sich die englisch-amerikanische Presse interessiert!**

Berlin, 14. März. (WTB.) Zu den englisch-amerikanischen Darstellungen über den Ehescheidungsprozeß der Freifrau v. Plettenberg erklärte der Rechtsbeistand der Freifrau, daß es nicht mehr sei, daß die Prinzessin Eitel Friedrich Beziehungen zu dem Freiherrn zugegeben habe. Sie habe vielmehr unter ihrem Eid jede unerlaubte Beziehung zu dem Freiherrn vor oder nach dessen Ehe in Abrede gestellt. Sie habe auch keineswegs hinzugefügt, daß sie den Eid „mit dem größten Vergnügen" schwöre, was ihr eine Rüge des Richters eingetragen haben sollte. Die Erklärung des Rechtsbeistandes hebt ferner hervor, daß die englisch-amerikanische Presse den Prozeß vor dem Potsdamer Landgericht spielen lasse, während der Termin in Wirklichkeit vor dem Amtsgericht stattgefunden hat. Der Prozeßbevollmächtigte der Freifrau v. Plettenberg hebt noch besonders hervor, daß er und seine Klientin ständig von englischen und amerikanischen Journalisten überlaufen worden seien, die um Auskunft über die Prozeßvorgänge gebeten hätten. Es sei ihnen aber jede Auskunft rundweg abgeschlagen worden. Der Rechtsbeistand des Prinzen Eitel Friedrich bezeichnet die Angabe der ausländischen Presse als grobe verleumderische Lüge. Gegen die Verbreiter der Lügen werde Strafantrag gestellt werden.

**Skandalszenen am Kurfürstendamm.**

Die große Protestkundgebung des Mittelstandes, die am Sonntag mittag im Berliner Lustgarten veranstaltet wurde, ist von einem größeren Kreise unbeteiligter Personen wieder zu einer politischen Aktion benutzt worden. Als die Massenversammlung ihr Ende erreicht hatte, erschien plötzlich auf der Museumstreppe ein Trupp junger Leute, die eine schwarz-weiß-rote Fahne mit sich führten. Während ein Teil der Demonstranten die alte Fahne mit lautem Beifall begrüßte, gab der andere Teil seinem Mißvergnügen durch Johlen und Pfeifen lebhaften Ausdruck. Schließlich gelang es den Ordnern, die jungen Leute unter Hinweis darauf, daß es sich hier um keine politische Kundgebung handle, zum Abzug zu bewegen. Unter dem Gesang des „Deutschlands, Deutschland über alles" marschierten sie ab. Kaum im Westen Berlins, am Kurfürstendamm, kam es in diesem Zusammenhange zu einem heftigen Zusammenstoß. Etwa 500 meist junge Burschen zogen mit einer schwarz-weiß-roten Fahne vom Wittenbergplatz nach dem Kurfürstendamm zu. Die Demonstranten johlten, trieben antisemitischen Skandal und belästigten vorübergehende Passanten, so daß die Leute sich an die Schutzpolizei gegen die Radaubrüder machtlos war. Es wurde schließlich Verstärkung herbeigerufen. Als ein Unterwachtmeister auf einem Fahrrad der Menge entgegenkam, wurde er sofort mit Beschimpfungen empfangen. Auf seine Aufforderung auseinanderzugehen, drangen mehrere der Burschen auf ihn ein, worauf er seine Pistole zog. Hierauf zerstreuten sich die Skandalbolden. Es gelang den Haupträdelsführer zu verhaften und zur Wache zu bringen. Auf dem Wege dahin wurde er von zahlreichen Personen begleitet, die dann auch die Mommsen-Wache belagerten. Schließlich wurde die Situation so drohend, daß der Wachtbabende Verstärkungen herbeirief. Ehe diese aber eintrafen, ging die Menge wieder nach dem Kurfürstendamm ab, den sie wiederum mit einer schwarz-weiß-roten Fahne entlang zog. Ein Lastauto mit 20 Beamten wurde der Menge nachgeschickt, und ein Beamter, der als erster vom Wagen sprang, versuchte, den Fahnenträger anzuhalten. Dieser riß indessen das Tuch von der Stange und entfloh. Als der Beamte ihm nacheilte, wurde ihm ein Bein gestellt, so daß er zu Boden stürzte. Im gleichen Augenblick fiel die Bande mit dem Rufe: Haut ihn! über ihn her. Jetzt feuerte der Beamte mehrere Schreckschüsse in die Luft ab, worauf die Demonstranten von ihm abließen. Der flüchtende Fahnenträger, war inzwischen von Passanten festgehalten worden und wurde zur Wache geführt, wo er als der Friseur Kurt B. festgestellt wurde. Außer ihm sind noch zehn Personen wegen groben Unfugs und Widerstandes festiert worden.

**Wie geistige Arbeit bewertet wird.**

Aus Breslau wird gemeldet: Ein Studienreferendar, der unter der Not der Zeit sehr zu leiden hat, wohnt auf demselben Flur wie ein Schneider. Der Schneider arbeitet tagsüber in einem Geschäft und dann abends für eigene Rechnung zu Hause. Seine Einnahmen hat er selbst gelegentlich auf 60—70 000 M bezifftert. Um Weihnachten trat er an den Studienreferendar heran mit der Frage, ob dieser seinem Sohne Stunden geben möchte und was er dafür verlange. Der Referendar erklärte sich dazu bereit, sagte, daß auch für ihn gewisse Tarifsätze vorhanden seien, daß er aber als Nachbar von ihm nur ebensoviel verlange, wie er, der Schneider, selbst an Stundenlohn beziehe. Da meinte der Schneider, das sei doch zu viel und er werde sich jemanden suchen, der es billiger macht!


**Umpreß-Hüte**
erbitte möglichst bald. Muster-Formen sind eingetroffen
**J. Hagen,**
Entenplan 9.

Geldschränke, Kassetten, Mauerschränke sof. lieferb. Preisl. umsonst. H. & F. Steinbach, Mühlhausen 1767 P.

**Kautabak,**
rein Kentucky, a Rolle 3.—
nur zu haben bei
**Hugo Thomas,** Oelgrube 5.

**Bedarfsartikel für Landwirte!**
Wir verkaufen weit unter den Tagespreisen in besten Qualitäten und Verarbeitungen:
Arbeitshosen, Drellhosen, Tuchhosen, Militärhosen, Köperhemden, Zephirhemden, Strümpfe, amerikan. Unterwäsche, Infanterie-Schaftstiefel, Gr. 26 u. 27, Militär-Schnürschuhe, Gr. 30 u. 31/2, Marine-Segeltuchschuhe, Lederpantoffeln, Halftern, extra schwere Ausführung, sowie Marschhalftern, Kreuzleinen, Heuleinen, Regendecken, Lagerstattdecken, Rucksäcke usw.
Lagerbesuch lohnend. Kein Kaufzwang.
Verkauf täglich von 8—3, Sonnabend von 8—12 Uhr, Mittwochs geschlossen.
**Die Heeresgerätestelle** unter Aufsicht des landwirtschaftlichen Kreisvereins.
Lager: Leipzig, Roscherstr. 13. Telephon 2992.

**Kleine Anzeigen** finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Von Sonnabend, den 18. d. M., ab habe ich wieder einen groß. Transport bestes ostfriesisch. Milchvieh, junge, hochtrag. u. frischmilchende Kühe m. Kälbern, sowie auch schöne hochtragende Fürsen.
Empfehle dieselbigen recht preiswert.
**Hermann Heydenreich,**
Crumpa bei Mücheln, Telephon 39.

Von Freitag, den 17. d. M., steht eine frische Auswahl pa. schwerer, ostfries. **Kühe,** hochtragend u. frischmilchend, preiswert zum Verkauf.
**Willy Ziegenhorn,** Schaffstädt, Telephon 32.

Vom 16.8. ab stehen junge, schwere Altmärker tragende **Kühe u. Kalben** sowie frischmilchende Kühe sehr preiswert zum Verkauf
**Albert Beyer, Schkeuditz, Fernr. Nr. 369.**

**Noch preiswert:**
Korsetts / / Hüfthalter
Reformleibchen / Büstenhalter
in reicher Auswahl.
**A. Henckel,** Merseburg, Oelgrube 29.

**Kukirol**
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos **Hühneraugen**
Hornhaut, Schwielen, Warzen
Ärztlich empfohlen! Vorzüglich bewährt.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich.
**Drogerie Atzel, Entenplan.**

Warm zu empfehlen ist Kucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Mitesser,
**Pickel,** Mitesser, Pickeln, Pusteln usw.
Spezial-Kur Dr. W. Kucker Zucker-Creme (nicht fettend und fetthaltig). Im allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

**Asthma**
Kranken bringt ungestörte Nachtruhe in den meisten Fällen schon die erste Behandlung nach System Dr. med. E. Olpe
Spezialbehandlung geg. Asthma, Bronchialkatarrh und Keuchhustenleiden
**Ambulatorium**
Halle S., Rathausstr. 8/9
0—12 2—5 geöffnet
Sonntags von 10—12.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220315-16/fragment/page=0006

# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 12,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 15,00 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld.
Einzelnummer 60 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

## Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 70 Pfg., im Reklameteil 4,00 Mk., für Ehrenanzeigen u. Nachversungen entsprechender Aufschlag. Vorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 59070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 63. Mittwoch den 15. März 1922 48. Jahrg.


## Der deutsche und französische Steuerzahler.

### Ein Vergleich.

In den französischen Kammerdebatten der letzten Wochen wurde lebhaft erörtert, ob der Bürger der alliierten Staaten unter einem größeren Steuerdruck stehe als der deutsche. Auch die französischen Zeitungen haben in der letzten Zeit wiederholt versucht, zu zeigen, daß der deutsche Bürger tatsächlich weniger an Steuern zahle als der Franzose oder der Engländer; Versuche, die von einigen Zeitungen anderer alliierter Länder unterstützt wurden.

In der Tat ist die Frage der steuerlichen Belastung in Deutschland und den alliierten Ländern von weittragender Bedeutung; rührt sie doch an den Kernpunkt des ganzen Reparationsproblems: die Leistungsfähigkeit Deutschlands. Bekanntlich soll nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages die Reparationskommission bei der Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands darauf achten, daß das deutsche Steuersystem verhältnismäßig ebenso schwer ist, wie das des härtstbelasteten Landes innerhalb der Reparationskommission.

Es muß anerkannt werden, daß der französische Ministerpräsident Poincaré in seinen letzten Parlamentsreden trotz manch schiefer Urteile sich immerhin von den ungeheuerlichen Übertreibungen fern hielt, die in französischen Zeitungen noch immer eine Stätte finden, und zugab, daß das deutsche Steuersystem verhältnismäßig ebenso schwer ist, wie das des härtstbelasteten Landes innerhalb der Reparationskommission.

Es muß anerkannt werden, daß der französische Ministerpräsident Poincaré in seinen letzten Parlamentsreden trotz manch schiefer Urteile sich immerhin von den ungeheuerlichen Übertreibungen fern hielt, die in französischen Zeitungen noch immer eine Stätte finden, und zugab, daß die Beweisstücke, die als Grundlage für die Deutschland gemachten Vorwürfe dienen, angezweifelt werden. Poincaré meint, ein Vergleich zwischen den Steuerzahlern der einzelnen Länder sei schwierig, aber es sei doch die Behauptung gestattet, daß die deutschen Steuerleistungen vollständig ungenügend seien.

Nun ist in Wirklichkeit der Steuerdruck in keinem Lande so groß, wie in Deutschland. Wir wollen uns nicht berufen auf das Urteil der Sachverständigen der alliierten Mächte auf der Brüsseler Konferenz im Jahre 1920, die erklärten, daß bereits die damaligen Tarife der direkten Steuern das Höchstmaß erreicht hätten, und daß später sogar, wenn die Veranlagungsbehörden sich eingearbeitet hätten, im fiskalischen und wirtschaftlichen Interesse eine Ermäßigung gewisser direkter Steuern zu erwägen sei. Die deutsche Regierung hat trotz dieses Urteiles und trotz der steigenden Geldentwertung, die an sich schon stärker gewirkt hat als neue Steuern, an einem starken Ausbau des gesamten Steuersystems arbeiten müssen. Nur die Einkommensteuer wurde, um der auf den 25. Teil der Friedensmark gesunkenen Kaufkraft der Mark etwas gerecht zu werden, für die unteren und mittleren Einkommen ermäßigt; eine Maßnahme, deren Berechtigung nunmehr auch im Ausland anerkannt wird.

Eine exakte und lückenlose vergleichende internationale Finanzstatistik ist bei dem Stande der amtlichen Statistik sämtlicher Länder noch ein Gegenstand des Wunsches; heute bei der völligen Verschiedenheit des Standes der Valuta, der inneren Kaufkraft, des Geldes, der Vermögens- und Einkommensverteilung sowie der Lebenshaltung in den einzelnen Ländern mehr denn je. Trotzdem ist, wenn man von der inneren Kaufkraft des Geldes in den Vergleichsstaaten ausgeht, ein annähernd sicherer Vergleich möglich. Wir wollen für die Bemessung der Kaufkraft den September vorigen Jahres, seit dem wir in Deutschland Preissteigerungen um nahezu das Doppelte erlebt haben, zum Ausgangspunkt nehmen und die letzte Abänderung der Einkommensteuer berücksichtigen.

In Deutschland zahlt ein unverheirateter Steuerpflichtiger bei einem Arbeitseinkommen von 30 000 ℳ 7,4 Proz. seines Einkommens an Einkommensteuer, während ein Einkommen gleicher innerer Kaufkraft in England und Frankreich steuerfrei ist. Bei einem Einkommen von 50 000 ℳ sind in Deutschland 8,4, in England 4,5 und in Frankreich nur 2,75 Proz., bei einem Einkommen von 100 000 ℳ in Deutschland 15,5, in England 10,5, in Frankreich gar nur 5,5 Proz. des Einkommens zu zahlen. Diese wenigen Ziffern reden eine eindringliche Sprache. Das gleiche Bild ergibt sich bei einer Vergleichung der Belastung des Unternehmergewinnes. Ein unverheirateter Handel- und Gewerbetreibender, der ein Einkommen von 500 000 ℳ bezieht, muß in Deutschland an Einkommensteuer 32,1, bei einem entsprechenden Einkommen in England 24,9 und in Frankreich 17,4 Proz. des Einkommens entrichten. Ist der gleiche Steuerpflichtige verheiratet und Vater von zwei Kindern, so bleibt in Deutschland der Steuersatz der gleiche, während er sich in England auf 22,8 und in Frankreich auf 15 Proz. ermäßigt. Nehmen wir zum Schluß noch einen unverheirateten Kapitalrentner mit einem Renteneinkommen von 50 000 ℳ, so hat dieser in Deutschland 18,5, in England 6, in Frankreich 10,7 Proz. seines Einkommens an den Staat abzuliefern.

Rechnete man zu der Einkommensteuer den ganzen Komplex der Besitzsteuern, der nach Verabschiedung der neuen Gesetzentwürfe eine in dieser Schwere in keinem Lande der Welt bekannte Belastung des Vermögens bedeutet, so würden die Ziffern noch ganz andere Unterschiede aufweisen. Man hat nun auf der Gegenseite den Versuch gemacht, nachzuweisen, daß einzelne Verbrauchssteuern dort höher sind als bei uns, ohne zu bedenken, daß auch die sogen. direkten Steuern, z. B. die Einkommensteuer, letzten Endes die Person des Verbrauchers treffen. Und wenn man ausrechnet, daß in den alliierten Ländern der Ertrag von Verbrauchssteuern pro Kopf der Bevölkerung größer ist als bei uns, so vergißt man die einfache Tatsache, daß der auf den einzelnen entfallende Verbrauch in dem verarmten Deutschland bedeutend geringer ist als in den Ländern mit günstigeren Wirtschaftsverhältnissen. Die steuerliche Belastung in einem Lande kann im Grunde nur dann wirklich berechnet werden, wenn man zweifelsfrei feststellt, welches Einkommen der einzelne im Durchschnitt bezahlt und was ihm nach Abzug der Steuern zum Leben verbleibt. Stellt man fest, was nach Abzug sämtlicher Steuern dem einzelnen im Durchschnitt zum Lebensunterhalt von seinem Stande gelassen wird, so ergibt sich bei Berücksichtigung der inneren Kaufkraft des Geldes, daß dem Franzosen nach den Zahlen des Völkerbundes fast das Vierfache (nach den Zahlen französischer Sachverständiger mehr als das Doppelte) des dem Deutschen zur Verfügung stehenden Betrages verbleibt.

Es ist nicht recht verständlich, wie man trotz dieser sprechenden Zahlen immer wieder die alten Vorwürfe gegen Deutschland erhebt, daß die deutschen Bürger geringer mit Steuern belastet seien.

Wir müssen darauf bringen und bei jedem Auslandsverkehr erneut betonen, wie schwer wir bereits heute an der Steuerlast zu tragen haben.

## Kein Streik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Halle, 15. März (WTB.) Am Dienstag den 14. März tagte in Leipzig eine von etwa 200 Delegierten besuchte Konferenz der am Tarif beteiligten Arbeiterorganisationen. Die Konferenz hatte Beschluß zu fassen über Annahme oder Ablehnung eines vom Berliner des Reichsarbeitsministers gemachten Einigungsvorschlages. Nach diesem Einigungsvorschlag läuft der am 17. April 1920 erstmalig abgeschlossene Tarif bis zum 15. Mai 1922 weiter. Außerdem sollen sofort Verhandlungen aufgenommen werden zwischen den Vertragsparteien zwecks Errichtung einer paritätischen Arbeitsgemeinschaft. Die Frage der Unorganisierten soll der gesetzlichen bezw. künftigen tariflichen Regelung überlassen bleiben. Außerdem sollen in dem alten Tarif die bereits im Januar 1922 vereinbarten Abmachungen aufgenommen werden. Nach längerer ausgiebiger Aussprache wurde der Einigungsvorschlag mit 151 gegen 43 Stimmen angenommen.

## Der Brotpreis.

Berlin, 15. März. (WTB.) Zu der Nachricht, daß in nächster Woche der Preis für das Markenbrot auf 14 ℳ erhöht werden soll, erklärt das Ernährungsministerium, daß es auf die Brotpreisgestaltung keinen Einfluß habe, da dafür die einzelnen Kommunalverbände zuständig seien.

## Deutscher Export als Reparationsleistung.

Triest, 15. März. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der „Testo del Carlieni" meldet, daß vor einigen Tagen in Berlin zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission ein neuer Vertrag entworfen wurde auf Grundlage eines Abkommens der deutschen Regierung mit dem italienischen Schatzministerium. Danach sollen alle von Deutschland importierten Waren, die einen Wert von 1500 Goldmark überschreiten, nicht bezahlt, sondern auf Reparationskonto geschrieben werden, bis die erforderliche Höhe von 700 Millionen Goldmark, die Deutschland an Italien zu leisten hat, erreicht ist. Der jährliche Import an deutschen Waren beläuft sich auf 600 Millionen Lire. In dem Vertrage ist weiter völlige Vertragsfreiheit gelassen, auch sind hinsichtlich der Preisfestsetzung keine Grenzen gezogen. Von der Lieferung ausgeschlossen sind Gold, Platin- und Silbergegenstände.

## Das deutsche Moratoriumsgesuch.

Paris, 15. März. (WTB.) Der „Temps" kündigt die Entscheidung der Reparationskommission über das deutsche Moratoriumsgesuch für die nächsten Tage an.

## Amerika zürnt.

Paris, 15. März. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Wie die „Chicago Tribune" aus Washington meldet, ist die amerikanische Regierung sehr darüber aufgebracht, daß die Finanzministerkonferenz die Forderung der amerikanischen Regierung in Höhe von 241 Millionen Dollar dilatorisch behandelt hat. Eine Folge dieser Nichtachtung wird die völlige Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom Rhein bedeuten. Die amerikanische Regierung war von vornherein gegen eine Teilnahme ihrer Truppen an einer Besetzung, und nur auf die dringenden Vorstellungen aller Alliierten ließ sie sich dazu bewegen. Die französische Regierung ist geneigt, das Abkommen der Finanzminister einer Revision zu unterziehen und der amerikanischen Regierung 100 Millionen Goldmark überweisen zu lassen.

## Ausweichende Antwort.

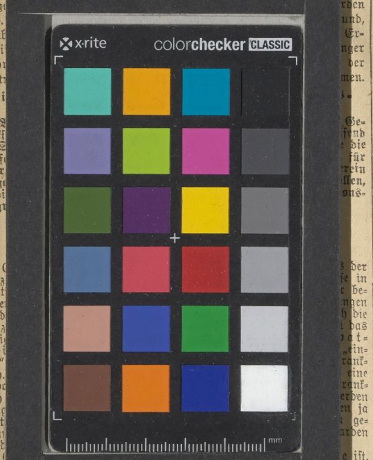
Berlin, 15. März. (Priv.-Telegr.) Auf die Anforderung Amerikas betreffend eine Milliarde Besatzungskosten haben die alliierten Finanzminister geantwortet, sie hätten in das Abkommen hineingeschrieben, daß die Rechte Amerikas gewahrt blieben. Im übrigen seien die alliierten Regierungen für die Forderung zuständig.

## Der englisch-italienische Reparationsplan.

Paris, 15. März. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Das zur unterrichtete „Petit Journal" bestätigt heute den von der „Chicago Tribune" veröffentlichten, an anderer Stelle mitgeteilten italienisch-englischen Reparationsplan, über den die interessierten Finanzminister in einer Sitzung Ende März endgültig Beschluß fassen wollen. Der Plan selbst ist von dem englischen Finanzsachverständigen Blackett und einem italienischen Sachverständigen entworfen worden.

## Was wird aus Genua?

Kaum ist die Nachricht von der Erklärung des englischen Ministers Chamberlain im Unterhause, daß die Konferenz von Genua trotz der Abgeneigtheit Amerikas, daran teilzunehmen, am 10. April bestimmt stattfinden werde, verhallt, und kaum hat man erfahren, daß Amerika auf dieser Konferenz seine Interessen durch einen inoffiziellen „Beobachter", den bekannten Finanzmann Vanderlip, „inoffiziell schützen" lassen werde, so zieht sich neues Gewölk über der Konferenz zusammen, das die Aussichten auf ihr Zustandekommen so sehr bedüstert, daß es durchaus glaubhaft erscheint, daß Lloyd George nunmehr mit dem Gedanken umgehen soll, sie fallen zu lassen und auf den Herbst zu vertagen. Herr Poincaré, der ja von Anfang an keine Lust hatte, Genua durch seine Gegenwart zu verherrlichen, nimmt die Absage Amerikas und die Reise des französischen Staatspräsidenten Millerand zum Vorwand, um auch seinerseits fern zu bleiben. Die Sowjet-Regierung erhebt plötzlich den Anspruch, daß ihre Sachverständigen auch an der Vorkonferenz der Alliierten in London teilnehmen müßten, widrigenfalls sie an Genua kein Interesse hätte. Es scheint es im




Dollar heute 270 (gestern 275).

## Das preußische Zwangspensionierungsgesetz.

### Eine reichsgerichtliche Entscheidung.

Die Schwierigkeiten in der Unterbringung der Flüchtlinge und des Nachwuchses haben in Preußen das Zwangspensionierungsgesetz ins Leben gerufen, welches alsbald von vielen emeritierten Beamten angefochten wurden ist. Man sah die lebenslängliche Anstellung als ein wohlerworbenes Recht an, welches dem Staate die Möglichkeit nehme, selbständig bei einer gewissen Altersgrenze das Arbeits- in das Ruheverhältnis überzuführen. Jetzt erklärt eine reichsgerichtliche Entscheidung, daß der Staat das Recht habe, eine Altersgrenze zu setzen: Das Wesen des deutschen Beamtentums besteht darin, daß der Beamte kraft eines einseitigen Aktes des Staates in ein dauerndes, nicht kündbares Lebens- und Rechtsverhältnis, demzufolge er seine volle Lebenskraft in den Dienst des Staates stellt. Der Staat übernimmt dafür die Verpflichtung und Verbindlichkeit, den Beamten den standesgemäßen Unterhalt für sich und seine Familie zu gewähren. Und zwar spaltet sich diese Pflegung in der Weise, daß dem Beamten ein Dienst- und Amtsgehalt gewährt wird, solange er sich im Dienst befindet, und daß dann der Staat ein Ruhegehalt gewährt.

Dagegen darf von seiten des Beamten der Ausdruck lebenslänglich nicht wörtlich genommen werden. Nur so lange, als er fähig ist, die Dienste zu leisten, hat er einen Anspruch auf sein Gehalt. Wenn er nicht mehr fähig ist, muß er in den Ruhestand treten. Für den Staat nur nimmt das Reichsgericht das Recht in Anspruch, wohlerworbene Rechte einzuschränken. Doch sei das nur durch verfassungsänderndes Reichsgesetz möglich. Wenn nun zweifellos ein Recht der Beamten darin besteht, daß sie nur bei Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzt werden können, so ist doch keinerlei Rechtstitel dafür zu finden, daß die Frage, wann die Dienstunfähigkeit eintritt, lediglich nach persönlichen Gesichtspunkten zu beurteilen ist. Vielmehr kann der Staat nach seinen Erfahrungen usw. als Norm eine Altersgrenze setzen.

Damit ist die vielbesprochene Frage der Berechtigung der Zwangspensionierung, über welche die Unterinstanzen gegen den preußischen Staat entschieden hatten, endgültig ausgesprochen.

## Außenpolitische Übersicht.

### Ein englisch-italienischer Reparationsplan.

Unmittelbar nach der Pariser Konferenz der Finanzminister werden in der ausländischen Presse, ausgehend von der „Chicago Tribune", neue Projekte veröffentlicht. England und Italien sollen hinter ihm stehen (ohne Frankreich). Demnach wird die deutsche Schuld in zwei Arten geteilt: Einen ersten Teil, der als ruhende Schuld anzusehen ist; dieser entspricht dem Betrage der alliierten Kriegsschulden. Der zweite Teil, der Deutschland zur Last fällt und dessen Bezahlung baldigst erfolgen soll, ist die Wiederaufbauschuld. Die Höhe dieser Schuld wird von der „Chicago Tribune" mit 40 Milliarden Goldmark angegeben, deren Begleichung erfolgen soll: 10 Milliarden Goldmark in Gold, 30 Milliarden Goldmark in Sachlieferungen. Die 10 Milliarden Goldmark sollen innerhalb fünf Jahren durch eine internationale Anleihe aufgebracht werden. Die ruhende Schuld von 65 Milliarden Goldmark soll nur auf Verlangen der Gläubiger beglichen werden.

Uns interessiert daran, daß man im Auslande also offenbar nicht ohne weiteres auf den Sachverstand der alliierten Finanzminister schwört, sondern mit der offiziellen Ententepolitik unzufrieden ist.

*

### Die Ostkonferenz für Seuchenschutz.

Genf, 15. März. (WTB.) Bis jetzt haben folgende Staaten die Einladung der polnischen Regierung zur Warschauer Konferenz zur Bekämpfung der Epidemien angenommen: Deutschland, Österreich, Belgien, Finnland, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Lettland, Holland, Rumänien, Schweden, Tschecho-Slowakei und Schweiz.

### Die russische Hungersnot.

Die Nachrichten über die Hungersnot in Sowjetrußland lauten immer furchtbarer. Es ist von zuverlässigen Zeugen, nämlich englischen Quäkern, berichtet worden, daß der Kannibalismus keine Ausnahmeerscheinung mehr ist und daß man sogar den lebenden Mitmenschen nachstellt, um den grausenhaften Hunger zu stillen. Gegen die Züge der Hungernden setzt sich die Bevölkerung der noch verschonten Gebiete mit den Waffen zur Wehr, weil sie fürchtet, daß auch ihre Vorräte restlos

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220315-16/fragment/page=0007